

# Israelaktuell

Von und für Christen an der Seite Israels

1. Quartal 2024 | Nr. 136

www.csi-aktuell.de



Eine Publikation von

CHRISTEN AN DER SEITE  
**ISRAELS**  
DEUTSCHLAND

Ein Palästinenser vor den Toren eines Verteilungszentrums der UNRWA im Gazastreifen.

Foto: Wissam Nassar | Flash90

## UNRWA

### Palästinenserhilfswerk oder Vorfeldorganisation der Hamas?

Seit Jahrzehnten sieht sich das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) stetiger Kritik ausgesetzt. Doch noch nie befand es sich in einer so existenziellen Krise wie heute. Nach dem Massaker der Hamas vom 7. Oktober 2023 kamen im Verlauf der israelischen Verteidigungsaktion „Eiserne Schwerter“ beinahe täglich neue Informationen über die Verflechtung der UNRWA mit der Hamas zum Vorschein. Wie konnte es dazu kommen und was ist nun zu tun?

#### Eine kommentierende Analyse von Josias Terschüren

In völliger Mandatstreue erfüllt die UNRWA den Willen der Weltgemeinschaft, indem sie seit Jahrzehnten keinen einzigen der von ihr betreuten „registrierten palästinensischen Flüchtlinge“ (RPF) angesiedelt hat. Im Gegenteil, die von ihr betreute palästinensische Flüchtlingspopulation ist dank eines eigens für Palästinenser erschaffenen Sonderstatus

im internationalen Flüchtlingsrecht von etwa 750.000 auf mehr als 5,9 Millionen im Jahr 2023 angewachsen. Die arabisch-palästinensischen Flüchtlinge von 1948 sind die einzige Flüchtlingsgruppe der Welt, die nicht durch das UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR, sondern ausschließlich von der UNRWA betreut wird.

Über eine politisierte Arbeitsdefinition dessen, wer als RPF zu gelten hat, spricht die UNRWA den Flüchtlingsstatus auch Palästinensern zu, die niemals je geflohen sind. Das geschieht durch eine unbegrenzte Vererbbarkeit des Flüchtlingsstatus unter Palästinensern, einzigartig im Flüchtlingsrecht. So nimmt die Zahl der Flüchtlinge unter der UNRWA nicht mit dem altersbedingten Aussterben der tatsächlichen Flüchtlingspopulation von 1948 ab, sondern parallel zur demografischen Entwicklung zu.

Daneben akzeptiert die UNRWA ausschließlich die Wiederansiedlung (das postulierte „Recht auf Rückkehr“) der RPF als Aufhebungsgrund ihres Flüchtlingsstatus. In allen anderen Flüchtlingssituationen der Welt

werden Rehabilitation und Umsiedlung in Drittstaaten als gleichwertige Lösungen gegenüber der Rückkehr oder Wiederansiedlung betrachtet. Nicht aber bei der UNRWA. Dadurch gibt es für die künstlich erzeugten 5,9 Millionen RPF bis zur „Rückkehr“ ins israelische Kernland keinen Ausweg aus ihrem Flüchtlingsdasein. Dieser Schritt würde folglich auf demokratisch-demografischem Wege Israel als jüdischen Staat abschaffen. Das Mandat der UNRWA gefährdet damit das Existenzrecht Israels. Es instrumentalisiert die UNRWA dazu, die Flüchtlingsfrage als ewig offene Wunde zu perpetuieren und zur politischen Waffe gegen Israel auszubauen.

UNRWA ist heute nur dem Namen nach ein Flüchtlingshilfswerk, aber der Funktion nach ein Flüchtlingsproduktionswerk. Die rasant zunehmende Zahl der RPF befindet sich seither legal wie physisch in einem arabisch-konzipierten und gewollten Ghetto-Status: Ausgeschlossen von dem Geltungsbereich der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK Absatz 1D) und dem Mandat des UNHCR

## Editorial

### Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Krieg in Nahost hält weiter an. Neben den Aktionen im Gazastreifen sieht sich Israel in zunehmendem Maße insbesondere an seiner Nordgrenze zum Libanon gefordert. Noch immer und wohl für lange Zeit befindet sich Israel und die weltweite jüdische Bevölkerung im Schock und in Trauer – und wir mit ihnen. Als CSI hatten wir seit dem Tag des Überfalls immer mindestens einen Mitarbeiter vor Ort, um den Puls Israels zu spüren, den Menschen konkret zu helfen und zu zeigen, dass wir auch in diesen schweren Zeiten nicht nur im Wort, sondern auch in der Tat an ihrer Seite stehen. Dass Israel nach dem genozidalen Angriff vom 7. Oktober nun selbst auf die Anklagebank des Internationalen Strafgerichtshofs gezerrt wurde, ist an Absurdität nur schwer zu überbieten (mehr dazu auf Seite 5). Gleichzeitig begrüßen wir die größer werdenden Fragezeichen in Richtung des Flüchtlingshilfswerks UNRWA und versuchen mit unserer Titelgeschichte Hintergründe zu geben. Längst ist der Krieg auch in den Sozialen Medien angekommen und wird dort unerbittlich geführt. Dina Röhl hält mit einer sehenswerten Videokampagne dagegen (Seite 15).

Es grüßt herzlich



Ihr/Dein  
Luca-Elias Hezel

(Punkt 7c), wird ihnen fortwährend der Zugang zu anderen Flüchtlingsprogrammen der Vereinten Nationen, die einen Ausweg aus dem Flüchtlingsdasein bieten könnten, verwehrt. So ist die vermeintlich humanitäre UNRWA zum Elendsstifter geworden.

Fortsetzung auf Seite 3



## Spendenschwerpunkt

Israel im Krieg: Wenn die Kinderwelt aus den Fugen gerät

Seite 8

Frei für postalische Zwecke



Porträt eines Schoah-Überlebenden: Neue Hoffnung in den Tropen

Seite 9



Bibelblick: Hat Gott die Herzen der Nationen verstockt?

Seite 10



Als Christ an der Seite Israels: „Ein kleines Licht in der Dunkelheit“

Seite 13



Junges CSI: Krieg im Internet

Seite 15

## Jüdische Feste, Feier- und Gedenktage

### Purim | 24. März

An Purim feiern Juden den Sieg über den persischen Regierungsbeamten Haman, der laut biblischer Überlieferung das jüdische Volk vernichten wollte.

### Pessach | 23. – 30. April

Das Fest erinnert an die Befreiung und den Auszug der Israeliten unter Mose aus Ägypten vor mehr als 3200 Jahren (u. a. 2. Mose 12).

### Holocaust-Martyrer- und Helden-Gedenktag „Jom Ha Schoah“ | 6. Mai

Nationaler Trauertag in Israel im Gedenken an die sechs Millionen Juden, die während des Holocaust ermordet wurden.

### Gefallenen-Gedenktag „Jom HaSikaron“ | 13. Mai

Nationaler Trauertag in Israel im Gedenken an die Juden, die ihr Leben beim Aufbau und bei der Sicherung des jüdischen Staates verloren haben.

### Unabhängigkeitstag „Jom HaAtzma'ut“ | 14. Mai

Nationalfeiertag anlässlich der Staatsgründung Israels am 14. Mai 1948 (5. Ijar).

### Lag Ba'Omer | 26. Mai

Dieser Tag unterbricht die 49-tägige Trauerzeit zwischen Pessach und Schawuot am 33. Tag. Er erinnert an den jüdischen Bar-Kochba-Aufstand gegen die römische Besatzung 132–135 n. Chr.

### Jerusalemtag „Jom Jeruschalajim“ | 5. Juni

Der Jerusalemtag erinnert an die Wiedervereinigung Jerusalems im Juni 1967 während des Sechs-Tage-Krieges sowie daran, dass Jerusalem das Zentrum des Judentums ist.

### Die Feste beginnen jeweils am Vorabend des angegebenen Datums.

## Die 13 Middot Gottes (Teil 3)

# Reich an Güte und Treue, der Gnade bewahrt an Tausenden

Von Kees de Vreugd, Übersetzung Marie-Louise Weissenböck

Das hebräische Wort Middah (Plural Middot) bedeutet im Grunde „Maß“. Die jüdische Überlieferung spricht von den 13 Middot Gottes, die sie 2. Mose 34,6-7 entnommen hat. Gemeint sind damit die „Eigenschaften“ Gottes, besser könnte man sagen: die gnädigen Beziehungen Gottes zum Menschen. In dieser Reihe betrachten wir zwei weitere dieser 13 Gottesbeziehungen.

### 1. Reich an Güte und Treue

Aus der Quelle des Namens Gottes, der seine erhabene Gegenwart und Nähe zum Ausdruck bringt, entspringt eine Fülle von Güte und Treue. Es sind zwei Eigenschaften Gottes (wenn man das so sagen darf), die auch in der Bibel immer wieder in einem Atemzug genannt werden. Sie ergänzen sich und offenbaren eine neue, noch tiefere „Schicht“ im Umgang Gottes mit seinem Volk: „Güte und Treue begegnen einander.“ (Psalm 85,11)

Gott ist ganz anders, als wir Menschen uns oft gegenüberstehen. Davon singt David immer wieder:

„Gott, es erheben sich die Stolzen gegen mich und eine Rotte von Gewalttätern trachtet mir nach dem Leben und haben dich nicht vor Augen. Du aber, Herr, Gott, bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue.“ (Psalm 86,14-15)

Nächstenliebe heißt auf Hebräisch chesed. Chesed hat mit Liebe, Barmherzigkeit und Loyalität zu tun. Der deutsche Rabbiner Samson Raphael Hirsch gibt im 19. Jahrhundert eine wunderbare Beschreibung dieses Konzepts: Chesed ist völlige Hingabe an die andere Person. Er verwendet das deutsche Wort Hingebung. Darin steckt auch etwas von Opferbereitschaft. Chesed ist Hingabe, die sich selbst aufopfert. Von chesed leitet sich auch das Wort Chassid ab, das fromm, treu, selbstlos bedeutet.

Dieser Begriff der Treue spiegelt sich in dem anderen Teil dieses Wortpaares wider: dem hebräischen emèt. Wir übersetzen es gewöhnlich mit Wahrheit. Aber es ist eine Wahrheit, die sich selbst und dem anderen treu bleibt, wie Rabbi Hirsch es ausdrückt. Gott ist treu und vertrauenswürdig in der überfließenden Fülle seiner Liebe, die er grenzenlos verschenkt. Das Wort emèt ist mit dem Wort Amen verwandt: Es wird wahr und sicher sein – es ist beständig und zuverlässig. Eine andere Bedeutung dieses Wortstammes ist erziehen, ausbilden und im modernen Hebräisch: trainieren. Es handelt sich um Gottes Umgang mit seinem Volk. Die dreizehn Middot, göttliche Cha-

### 2. Der Gnade bewahrt an Tausenden (von Generationen)

Diese Stelle in 2. Mose 34,7 – im Hebräischen besteht der Satz nur aus drei Worten – wird auf verschiedene Arten übersetzt. Neben der oben zitierten Elberfelder Übersetzung seien hier einige genannt. Die Gute Nachricht übersetzt: „Ich erweise Güte über Tausende von Generationen.“ Die Schlachter- und Lutherbibel 2017 übersetzen ähnlich wie die Elberfelder: „Der Tausenden Gnade bewahrt“, und in Hoffnung für Alle steht: „Ich lasse Menschen meine Liebe erfahren über Tausende von Generationen“. Das Hebräische lässt sich auch übersetzen als: „Der Freundschaft bewahrt für Tausende.“

wie wir von Rabbi Samson Raphael Hirsch erfahren haben. Gott also – denn vergessen wir nicht, dass der Herr selbst hier noch seinen Namen nennt – Gott sagt, dass er über die chesed wacht.

Nun kann man sich darüber streiten, wer es ist, der hier chesed beweist. Die Übersetzungen gehen davon aus, dass es Gottes chesed ist: Gott bleibt treu, bewahrt die Freundschaft. Viele jüdische Ausleger sagen stattdessen, dass hier die chesed des Menschen gemeint ist und dass Gott sie für Tausende bewahrt. Mit anderen Worten, dass chesed durch Tausende wirkt. Aber warum sollte nicht beides wahr sein?

Es gibt ein weiteres hebräisches Wort mit der Wurzel נצר nczr: das Wort nezzer. Das ist das Wort für Spross, also ein junger Trieb an einer Pflanze (vergleiche Jesaja 11,1: „Und ein Spross wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schössling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen.“). Rabbi Hirsch greift diese Assoziation in seiner Erklärung dieser Worte auf: chesed, eine Wurzel, aus der chesed tausendfach keimt.

Gott beschränkt seine Liebe nicht auf den Einzelnen, sondern segnet in demjenigen, der seine Liebe empfängt, die Gemeinschaft, mit der dieser begabte Mensch verbunden ist. Und die Liebe, die ein Mensch zeigt, wird von Gott bewahrt und über Tausende von Generationen hinweg aufrechterhalten.

Das ist atemberaubend. Und doch sollten wir darüber nachdenken, ob der Segen, den wir empfangen, auch auf Generationen vor uns zurückgeführt werden kann, die Gottes Liebe empfangen und in ihr gelebt haben. Und es ist ein Aufruf, wie alle diese Worte auch ein Aufruf sind, selbst in dieser Liebe zu leben. |

Teile 1 und 2 dieser Serie erschienen in den Ausgaben 3. und 4. Quartal 2023 von Israelaktuell.



Beziehung mit Gott leben: Ein Jude betet am Toten Meer. Foto: Mendy Hechtman/Flash90

raktereigenschaften, werden an einem Tiefpunkt in Israels Geschichte offenbart: nach der Sünde mit dem goldenen Kalb. Und doch fährt der Ewige genau an diesem Punkt fort, Israel tiefer darin einzuweißen, wie er wirklich ist: voller chesed und emèt – voller absoluter Wahrheit, die nicht kalt urteilend, sondern liebevoll involviert ist.

Behüten im Sinne von bewahren, beschützen, bewachen wird im Hebräischen durch die Wurzeln שמר šmr und נצר nczr ausgedrückt (bewahren = nozir). Das Wort Güte (chesed) haben wir oben betrachtet: Chesed ist die völlige Hingabe und Selbsthingabe an den anderen – die höchste Form der Liebe – des Menschen, aber vor allem Gottes selbst,

## Aktuelle Gebetsanliegen für Israel und die Nationen

### Israel

„Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und er hilft denen, die zerschlagenen Geistes sind.“ (Psalm 34,19)

» Himmlischer Vater, wir bitten dich alle Israelis zu trösten, deren Angehörige gestorben sind, als Geiseln festgehalten werden oder deren Schicksal noch ungewiss ist.

„Beharrlich habe ich auf den HERRN geharrt, da neigte er sich zu mir und erhörte mein Schreien.“ (Psalm 40,1)

» Beten wir um Gottes Gnade für alle, die als Geiseln festgehalten wurden. Sollte es Menschen geben, die noch in Gefangenschaft sind, beten wir für deren Freilassung. Zudem beten wir für die innere und körperliche

Heilung aller überlebenden Geiseln.

» Wir beten um Weisheit für Israels Koalitions- und Kriegskabinetts, damit sie stets die richtigen Entscheidungen in Bezug auf die Militäroperation in Gaza und die Verteilung der Truppen im Land treffen.

Der Krieg hat zu mehr Einheit und Solidarität unter der israelischen Bevölkerung geführt. Die Hilfsbereitschaft ist enorm. Viele Männer sind als Reservisten eingezogen und fehlen bei der Arbeit. Freiwillige, unter ihnen auch viele orthodoxe Juden, springen für sie ein; sei es beim Ernten, Packen von Essenspaketen und vielem mehr. Danken wir dafür. In vielen Teilen Israels heulen immer noch täglich die Sirenen. Das löst Dauerstress aus, der psychische Probleme mit sich bringen kann.

» Beten wir, dass Gott all diesen Menschen Ruhe und Frieden in ihren Herzen schenkt.

» Vater, beschütze die israelischen Soldaten körperlich, seelisch, geistig und spirituell.

» Beten wir auch für jene Menschen in Gaza, die unschuldig in den Krieg hineingezogen wurden. Beten wir, dass die Hilfe diese Menschen erreicht und dass die Hamas aufhört, ihre eigene Zivilbevölkerung als Schutzschilde zu benutzen.

### Innere Sicherheit

„Sei mir gnädig, o Gott, sei mir gnädig! Denn bei dir birgt sich meine Seele, und ich nehme Zuflucht unter dem Schatten deiner Flügel, bis das Verderben vorübergezogen ist.“ (Psalm 57,2)

Terroristische Anschläge in Israel, insbesondere in Judäa und Samaria, nehmen kein Ende. Fast täglich kommt es zu Zwischenfällen. Bisher konnten Israels Sicherheitskräfte die meisten von ihnen vereiteln. Wir danken dem Herrn dafür.

### Israel und die Nationen

Das Ziel des Iran, Israel von der Landkarte zu tilgen, bestimmt heute den größten Teil seines Denkens und Planens. Das Regime in Teheran nutzt seine Stellvertreter in Nahost – die Hamas und den palästinensischen Islamischen Dschihad im Gazastreifen, die Hisbollah im Libanon, die Huthi im Jemen, terroristische Gruppen und seine eigenen Aktivitäten in Syrien –, um das jüdische Volk zu bedrohen und oft auch anzugreifen.

» Beten wir, dass Gottes Engel um Israel herum sind und das Land beschützen, so wie ein Engel

Daniel in der Löwengrube beschützt hat.

„Mein Gott hat seinen Engel gesandt, und er hat den Rachen der Löwen verschlossen (...)" (Daniel 6,23a)

» Beten wir, dass die arabischen Christen in diesen dunklen Zeiten Licht in ihrem Umfeld verbreiten können.

» Beten wir, dass Gott uns als Christen in dem geistlichen Kampf um Israel gebraucht. Beten wir um Weisheit, anderen die Wahrheit über Israel zu vermitteln und beten wir dafür, dass immer mehr Christen für Israel beten und eintreten werden.

Marie-Louise Weissenböck

## Fortsetzung von Seite 1

Ihr anachronistisches Mandat verletzt die Würde der Palästinenser und verwehrt ihnen ein Leben in Freiheit und Selbstbestimmtheit. Kurzum: Die UNRWA schafft zusätzliche Probleme, während das UNHCR vorhandene löst.

## Perpetuum Mobile - immer mehr Flüchtlinge kosten immer mehr Geld

Die UNRWA wendet pro betreutem RPF für die Aufrechterhaltung und Nicht-Lösung seines Status Quo etwa das Zweieinhalbfache dessen auf, was das UNHCR zur Naturalisierung (Rehabilitation, Umsiedlung, Wiederansiedlung) der von ihr betreuten Flüchtlinge zur Verfügung hat. Sie ist damit qua Design das teuerste und ineffektivste Flüchtlingshilfswerk der Welt. Obwohl es federführend die arabischen und islamischen Staaten waren und sind, die die Instrumentalisierung des UNRWA-Mandats vorangetrieben haben und aufrecht erhalten, sind es westliche Demokratien, die seit mittlerweile sieben Jahrzehnten die Hauptlast in der Finanzierung der UNRWA tragen. Nach den USA ist die Bundesrepublik Deutschland mit Abstand der größte Nettozahler.

Nachdem die USA unter Präsident Trump 2018 zeitweise ihre Förderung der UNRWA eingestellt hatten, wurde Deutschland als größtem verbliebenen Förderer kurzzeitig eine Schlüsselrolle im Umgang mit der Organisation zuteil. Die von der Bundesregierung versprochenen und umgesetzten Reformen waren aber rein kosmetischer Natur und setzten nicht bei den oben umrissenen Kernproblemen an.

## UNRWA und die Hamas: Ignorierte Warnsignale

Schon vor dem Hamas-Massaker vom 7. Oktober stand die UNRWA wegen vermeintlicher Verflechtungen mit der Hamas und dem Vorwurf der antisemitischen Indoktrination der 540.000 von ihr unterrichteten Schüler in der Kritik. Impact-SE, eine Organisation, die sich der Untersuchung von Schulbüchern weltweit auf deren Vereinbarkeit mit den UNESCO-Standards spezialisiert hat, schreibt in ihrem jüngsten Bericht: „Seit seiner Gründung haben sich die UNRWA-Schulen dafür entschieden, den Lehrplan und die Lehrbücher des ‚Gastlandes‘ zu unterrichten, da die UNRWA keine eigenen Lehrpläne erstellt. Folglich wird der Lehrplan der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) in den UNRWA-Schulen im Gazastreifen, im Westjordanland und in Ostjerusalem unterrichtet. Wie bereits ausführlich dokumentiert wurde, sind diese Lehrbücher seit einer Überarbeitung des Lehrplans der PA im Jahr 2016 nach wie vor offen antisemitisch und ermutigen weiterhin zu Gewalt, Dschihad und Märtyrertum, während Frieden nicht als erstrebenswert oder gar möglich gelehrt wird. Extremes Nationalismus und islamistische Ideologien wuchern im gesamten Lehrplan [...]“

In UNRWA-Schulen werden palästinensische Kinder demnach zu Juden- und Israelhass erzogen – ermöglicht durch deutsche und europäische Steuergelder. Neben den in UNRWA-Schulen genutzten Materialien gibt es einen zweiten großen Faktor, der die Lehr- und Lerninhalte maßgeblich beeinflusst: Lehrer. Die Organisation „UN-Watch“ deckte hier im Jahr 2017 ein erschreckendes Maß von Antisemitismus, Hitler- und Terrorvereh-

runge sowie Holocaust-Leugnung unter den Lehrkräften an UNRWA-Schulen auf.

Dass die UNRWA von der Hamas unterlaufen und infiltriert wurde, ist schon im Gaza-Krieg von 2014 deutlich geworden: So wurden in mindestens drei Fällen UNRWA-Schulen zur Lagerung von Raketen missbraucht. Die UNRWA verurteilte das zwar, übergab aber die gefundenen Raketen „der Regierung“, sprich, der Hamas. Des Weiteren starben drei israelische Soldaten bei der Detonation einer Sprengfalle in einer medizinischen Einrichtung mit UNRWA-Plakette am Eingang.

Der ehemalige UNRWA-Direktor in Gaza, Matthias Schmale, erinnert sich in einem Beitrag der New York Times (NYT) an gefundene Tunnelleingänge in direkter Nähe zu UNRWA-Einrichtungen und gibt an, sich ein Schrei- duell mit einem Hamas-Offiziellen

organisationen sein sollen. Mindestens zwölf UNRWA-Mitarbeiter sollen gar direkt an der Terrorattacke beteiligt gewesen sein! Mittlerweile gibt gegenüber der NYT selbst Lazzarini zu: „Unsere Angestellten sind Teil der sozialen Struktur von Gaza und seines Ökosystems. Und als Teil der sozialen Struktur in Gaza gehört halt auch die Hamas dazu.“

Die israelische Armee (IDF) hat eine Vielzahl von Videos veröffentlicht, aus denen hervorgeht, dass UNRWA-Einrichtungen der Hamas als Waffenlager und Kommando-Posten dienen. Die Hamas kämpfte von UNRWA-Einrichtungen aus. Außerdem fand die IDF viele Eingänge zu dem Tunnelnetz der Hamas in direkter Nachbarschaft zu UNRWA-Gebäuden.

Zuletzt wurde gar der geheimdienstliche Serverpark der Hamas direkt unter dem Hauptquartier der UNRWA gefunden, angeschlossen an dessen

Selbst anderslautende Intentionen ändern an der Tatsache an sich nichts.

## Vermeintliche Alternativlosigkeit der UNRWA neu denken

Die UNRWA hat den Punkt der Reformfähigkeit lange überschritten. In der deutschen Politik setzt sich diese Erkenntnis mehr und mehr durch. Die FDP hat die Abschaffung der UNRWA bereits in ihr Europaprogramm integriert und auch aus Unionskreisen werden mehr und mehr Stimmen laut, die eine Änderung der deutschen Position fordern.

Das bisherige Signal der Aussetzung nicht anstehender Zahlungen durch die Bundesregierung ist lange nicht ausreichend, um der Problematik angemessen zu begegnen. Eine Rückkehr zum Status quo ante in der UNRWA-Förderpolitik wäre ein fatales Signal deutschen Desinteresses,

werden, „deren ständiger Wohnsitz zwischen 1. Juni 1946 und 15. Mai 1948 im damaligen britischen Mandatsgebiet Palästina lag und die ihren Wohnsitz und ihre Lebensgrundlage durch den Arabisch-Israelischen Krieg von 1948 verloren haben.“ Palästinenser, die dieser Definition nicht entsprechen, sollten humanitäre Hilfe ausschließlich als „andere hilfsbedürftige Palästinenser“, nicht aber unter dem Titel „Flüchtlingshilfe“ erhalten.

- » 3. Fortzahlung der dringend benötigten humanitären Hilfen für die palästinensische Zivilbevölkerung über andere Kanäle, etwa United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (UNOCHA), United Nations Office for Project Services (UNOPS) oder das World Food Programme (WFP). UNOCHA hat das eindeutige Mandat, in Krisenlagen zu helfen und hat seine Kompetenz, auch große und schwere humanitäre Krisensituationen bewältigen zu können, in Syrien oder Afghanistan eindrucksvoll bewiesen. Humanitäre Hilfe via UNOCHA zu leisten, ließe die politische Bagage des UNRWA-Mandates beiseite und könnte über den Einsatz von nicht kompromittierten Strukturen und Personal Missbrauch durch die Hamas mit größerer Sicherheit ausschließen. UNRWA kann nicht länger als unabhängige, neutrale Organisation gesehen werden. Im Gazastreifen ist sie de facto ein Hamas-Hilfswerk geworden und damit das falsche Instrument, dort humanitäre Hilfe zu leisten. UNRWA kann den Missbrauch ihrer Mittel durch die Hamas und deren Begünstigung nicht mit der gebotenen Eindeutigkeit ausschließen und verhindern.

- » 4. Deutschland sollte moderate arabische Staaten darin unterstützen, ihrer Verantwortung für die Palästinenser nachzukommen und ihnen Auswege aus ihrem Flüchtlingsdasein zu eröffnen. Diese Ansicht vertritt auch der Wissenschaftliche Dienst des Bundestages: „Grundsätzlich läge es primär an den arabischen Staaten, den rechtlichen Status der Palästinenser zu normalisieren und ihnen durch Verleihung der Staatsbürgerschaft Perspektiven zu eröffnen, die sie jetzt nicht haben.“ |



Laut der UNRWA leben im Gazastreifen rund 2,1 Millionen Palästinenser. Davon sind etwa 1,7 Millionen als Flüchtlinge registriert. An bedürftige Palästinenser gibt die UNRWA unter anderem Lebensmittel und Bargeld aus. Foto: Abed Rahim Khatib/Flash90

darüber geliefert zu haben. Die jetzt vorgebrachte Behauptung des UNRWA-Generalsekretärs Lazzarini, die UNRWA hätte nichts über die Tunnel unter ihren Einrichtungen gewusst, ist hanebüchen. Die offensichtliche Unfähigkeit der UNRWA sich der Hamas widersetzen oder sich deren Interessen verwehren zu können, führte aber bei den Geberländern nicht zu Konsequenzen. Man förderte weiter. Unter US-Präsident Biden haben auch die USA die UNRWA-Förderung wieder aufgenommen. Das Auswärtige Amt bekannte noch im April 2019: „Unsere Unterstützung für UNRWA stellt keinen Widerspruch dar zu unserem Verhältnis zu Israel – im Gegenteil, es ist ein weiterer wichtiger Beitrag für Stabilität in der Region und damit für die Sicherheit Israels.“

## Offenbarung einer unheilvollen Symbiose

Seit dem tödlichsten Tag für Juden nach dem Holocaust kamen im Verlauf der israelischen Verteidigungsaktion „Eiserne Schwerte“ beinahe täglich neue Informationen über das erschreckende Ausmaß der Verflechtung von UNRWA und der Hamas zum Vorschein: 3000 UNRWA-Lehrer feierten laut Angaben von UN-Watch den Anschlag des 7. Oktober in einem Telegram-Kanal. Das Wall Street Journal berichtete, dass zehn Prozent der UNRWA-Mitarbeiter Angehörige verschiedener Terror-Or-

Stromversorgung. Die Aufzeichnungen der Überwachungskameras der UNRWA sind gelöscht worden. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Fakt ist: Die Immunität der UNRWA-Gebäude diente der Hamas als Schutzschild.

Man kann nur mutmaßen, wieviel der UNRWA-Mittel und -Hilfen indirekt der Hamas und ihren Schergen zugutekamen. Aber: Das milliardenteure, über 500 Kilometer lange Tunnelnetz der Hamas, das selbst die Länge der Londoner Metro in den Schatten stellt, und die umfassende Terrorinfrastruktur, sind nicht (nur) von palästinensischen Steuergeldern und sicher auch nicht ausschließlich mit iranischen Mitteln gebaut worden. Der 7. Oktober und die nachfolgenden Erkenntnisse beweisen: Die humanitär motivierte Freigiebigkeit und Gutgläubigkeit des Westens sind von der Hamas schamlos ausgenutzt worden. UNRWA hatte – mit internationalem Mandat und Mitteln ausgestattet – de facto die der Hamas obliegende Pflicht und Verantwortung für die palästinensische Zivilbevölkerung im Gazastreifen sorgen zu müssen übernommen und die radikal-islamische Organisation dadurch freigesetzt, sich ganz auf den Ausbau ihrer terroristischen Infrastruktur konzentrieren zu können. Die UNRWA und ihre Geberländer ermöglichten und unterstützten so indirekt die Terror-Aktivitäten der Hamas im Gazastreifen.

von Kreativlosigkeit und moralischer Gleichgültigkeit. Als Christen an der Seite Israels schlagen wir deshalb folgende Schritte zu einem pragmatischen und moralisch klaren politischen Vorgehen vor:

- » 1. Die Auflösung der UNRWA und die Dekonstruktion des rechtlichen Sonderstatus für „registrierte palästinensische Flüchtlinge“. Eingliederung der 5,9 Millionen bislang durch die UNRWA betreuten Personen in die Programme des UNHCR, das alle im Flüchtlingsrecht vorhandenen Mittel und Wege ausschöpfen kann, ihnen endlich aus ihrem Flüchtlingsdasein herauszuhelfen und ihnen ein Leben in Würde und Selbstbestimmtheit zu ermöglichen. Deutsche Nahostpolitik muss darauf abzielen, die Flüchtlingsfrage pragmatisch zu lösen, anstatt sie ideologisch voreingenommen künstlich aufrechtzuerhalten.
- » 2. Deutschland sollte unter Fortsetzung seiner humanitären Hilfe an hilfsbedürftige Palästinenser klar kommunizieren, dass es die „registrierten palästinensischen Flüchtlinge“ der UNRWA nicht als Flüchtlinge anerkennt. Als Flüchtlinge sollten entsprechend dem noch nicht politisierten Originalmandat der UNRWA nur solche Personen anerkannt

## UNRWA - UNHCR - Daten von 2022



814 Mio. \$  
Budget /  
5,7 Mio.  
Flüchtlinge =  
€ 142,81 \$  
pro Kopf



6,13 Mrd. \$  
Budget /  
108,4 Mio.  
Flüchtlinge =  
€ 56,55 \$  
pro Kopf

Quelle: [www.unrwa.org](http://www.unrwa.org) | [www.unhcr.org](http://www.unhcr.org)

## Kurz notiert

**Chamenei auf Facebook und Instagram gesperrt**

Der Internetkonzern Meta hat Anfang Februar die Konten von Irans Oberstem Führer Ali Chamenei bei den Plattformen Facebook und Instagram gesperrt. Der Ajatollah habe wiederholt gegen die Richtlinien verstoßen. Die Islamische Republik sperrte die beiden Dienste 2022 im Rahmen der Protestbewegung „Frau, Leben, Freiheit“. Chamenei nutzte sie jedoch weiterhin regelmäßig. Er unterstützte unter anderem den Terror der Hamas gegen Israel. Meta kündigte im Oktober an, gewaltverherrlichende Posts im Zusammenhang mit dem Konflikt strenger zu verfolgen. Auf der Plattform X ist Chamenei weiterhin aktiv. |

**Ein Drittel der Israelis glaubt nach dem 7. Oktober stärker an Gott**

Seit dem Massaker der Hamas am 7. Oktober haben 33 Prozent der Israelis einen stärkeren Glauben an Gott. Besonders hoch ist der Anteil mit 48 Prozent bei den 18- bis 29-Jährigen. Das ergab eine von der „Jerusalem Post“ in Auftrag gegebene Umfrage Anfang Februar. 8 Prozent verspüren einen nachlassenden Glauben, während 59 Prozent ihn als gleichbleibend empfinden. Der gestärkte Glaube drückt sich hauptsächlich in Gebeten (63 Prozent) aus. 75 Prozent der Befragten gaben an, sich seit dem Überfall der Terroristen dem Staat Israel und der israelischen Gesellschaft mehr verbunden zu fühlen. |

**Nicaragua schließt sich Klage gegen Israel an**

Nicaragua schließt sich der süd-afrikanischen Völkermordklage gegen Israel vor dem Internationalen Gerichtshof (IGH) an. Das teilte das oberste UN-Gericht in Den Haag Anfang Februar mit. Das mittelamerikanische Land begründete den Schritt mit „dem universellen Charakter der Verurteilung des Völkermords und der Zusammenarbeit, die erforderlich ist, um die Menschheit von dieser abscheulichen Geißel zu befreien“. Im Januar forderte der IGH von Israel Maßnahmen zur Verhinderung eines Völkermords, jedoch nicht die Einstellung der Kampfhandlungen. |

**UNRWA für Friedensnobelpreis nominiert**

Der norwegische Abgeordnete Asmund Aukrust hat die UNRWA für den Friedensnobelpreis nominiert. Das UN-Hilfswerk für palästinensische Flüchtlinge sei seit Jahrzehnten die „wichtigste humanitäre Organisation in Gaza“ und jetzt die „Lebensader für Millionen Palästinenser“, schrieb er auf X. Das Hilfswerk steht seit Jahren für antisemitische Lehrinhalte in der Kritik. Zahlreiche Mitarbeiter feierten das Hamas-Massaker vom 7. Oktober. Einige waren direkt beteiligt. Im Oktober verkündet das Nobelpreis-Komitee den Preisträger. |

(Israelnetz/Redaktion)

## Münchener Sicherheitskonferenz

## Herzog: Welt ignoriert Ideologie der Hamas

**Staatspräsident Herzog zeigt sich bei der Münchener Sicherheitskonferenz mit Blick auf eine „Zwei-Staaten-Lösung“ skeptisch. Ein Abkommen mit Saudi-Arabien hat für ihn Vorrang.**

Bei der Münchener Sicherheitskonferenz hat der israelische Präsident Jitzchak Herzog am 17. Februar dazu aufgerufen, den Islamismus zu bekämpfen. Die Welt kenne diese Ideologie durch die Anschläge vom 11. September oder durch den Terrorismus des Islamischen Staates. Dass der Iran und die Hamas ebenso eine „extreme Ausprägung des Islam“ hochhalten, werde hingegen oft ignoriert. Dabei wende sich diese Ideologie auch gegen Europa und die USA. Es gebe viele muslimische Länder, die moderat seien und auch eine Beziehung mit Israel wollten, sagte Herzog in dem Gespräch mit dem Journalisten David Ignatius. Doch auch diese seien bedroht durch Islamismus. „Wir brauchen eine Koalition der moderaten Kräfte der Welt, die gegen diese Ideologie kämpft. Die Welt muss sagen: Stopp, es geht hier nicht weiter“, sagte Herzog. Mit seinem Appell erntete er den Applaus der Zuhörer. Nach den Chancen auf eine Normalisierung mit Saudi-Arabien gefragt, blickte Herzog zurück: In den Mona-

ten vor dem 7. Oktober sei eine große Handelsroute von Europa über Israel und die arabische Halbinsel bis nach Indien im Gespräch gewe-



Israels Präsident Herzog warb auf der Münchener Sicherheitskonferenz für den Kampf gegen den radikalen Islam. Foto: MSC/Matthias Balk

sen. Als Reaktion habe ein „Imperium des Bösen mit Ursprung in Teheran“ versucht, diese Normalisierung zu verhindern. „Deswegen wären Fortschritte mit Saudi-Arabien ein Sieg über das, was die Hamas getan hat.“

**Skepsis bei „Zwei-Staaten-Lösung“**

Mit Blick auf eine „Zwei-Staaten-Lösung“ äußerte sich Herzog skeptisch. Schon vor dem 7. Oktober habe es Terroranschläge gegeben, diese habe die Welt aber kaum wahrgenommen. Er habe daraus geschlossen, dass Friedensbemühungen nicht möglich seien, wenn die Gegenseite es nicht wolle. „Man kann Terrorismus nicht als ein Werkzeug nutzen, um einen solchen Wandel herbeizuführen.“

Aktuell würde eine „Zwei-Staaten-Lösung“ als Folge des Krieges aufgefasst werden, führte Herzog weiter aus. Daher gehe es jetzt zunächst darum, Israel weiter in der Region zu integrieren. Mit derartigen Abkommen könne es auch einen Weg zum Frieden mit den Palästinensern geben.

**„Israel hält sich an Menschenrechte“**

Angesprochen auf die zivilen Opfer im Gazastreifen betonte Herzog, dass im Judentum ein Menschenleben so viel wiege wie das aller Menschen. Das Leid der Unschuldigen gehe ihm nahe. Doch Israel habe auch ein Recht, sich zu verteidigen. Israel tue es in Übereinstimmung mit den Menschenrechten. So warne die

Armee etwa vor einem Angriff die Bewohner.

Dabei sei es nicht möglich, Tragödien zu verhindern. „Wir sehen uns vor einer Herausforderung, vor der keine andere Armee dieser Welt steht.“ Abgesehen davon stünden derzeit viele Hilfsgüter bereit. Die Vereinten Nationen könnten diese aber nicht verteilen. „Wir wissen nicht, warum.“

**Applaus für Geisel-Angehörige**

Bei dem Gespräch wies Herzog auch auf die Angehörigen der Geiseln hin. Eine Abordnung schaute von der Tribüne zu und hielt Poster mit Portraits der Geiseln in den Händen. Das Publikum im nicht voll besetzten Saal applaudierte den Angehörigen. Herzog hatte sich am Rande der Konferenz mit dem katarischen Premier Mohammed al-Thani getroffen. Er bezeichnete die Unterredung als „gutes Gespräch“. „Ich glaube, dass er größte Anstrengungen unternimmt“, sagte Herzog mit Blick auf die Bemühungen um die Freilassung der Geiseln. Eine Einschätzung, wie die Chancen hierbei stehen, wollte der Präsident nicht abgeben. |

(Israelnetz/Redaktion)

## Hafterfahrung als Gemeinsamkeit

## Nawalnys Briefe an Scharanski veröffentlicht

**Der Tod des russischen Oppositionspolitikers Alexej Nawalny kurz vor Beginn der Münchener Sicherheitskonferenz hat für viel Aufmerksamkeit und Bestürzung gesorgt. Wie nun bekannt wurde, hatte der Kremlkritiker im vergangenen Jahr während seiner Haft in Russland Briefkontakt mit Natan Scharanski. Der frühere Leiter der israelischen Einwanderungsorganisation Jewish Agency befand sich einst als Dissident in sowjetischer Haft.**

Die Netzseite „The Free Press“ veröffentlichte die Korrespondenz am 19. Februar. Demnach schickte Nawalny zwei Briefe an Scharanski. Im ersten vom 3. April 2023 bezog er sich auf das Buch „Keine Furcht vor dem Bösen“, in dem Scharanski seine Haft schildert. Das Buch habe ihm Mut gemacht, schrieb Nawalny: Sowjetruss-

land und Putins Russland seien mit Blick auf die Ideologie, die Scheinheiligkeit und das Strafsystem ähnlich. „Das garantiert einen ebenso unausweichlichen Kollaps – wie der, dessen Zeuge wir geworden sind.“

**Hoffnung auf russischen Exodus**

Scharanski schrieb in einer Antwort, er bewundere Nawalny für seinen Mut. Er wünsche ihm, dass er seine innere Freiheit bewahre. „Indem Sie im Gefängnis eine freie Person bleiben, inspirieren Sie, Alexej, die Seelen von Millionen Menschen weltweit.“ Scharanski ergänzte, er verfasse diesen Brief kurz vor Beginn des jüdischen Passahfestes. Damit feierten Juden in aller Welt die Befreiung aus ägyptischer Knechtschaft. „Ich wünsche Ihnen, Alexej, und ganz Russland einen möglichst schnellen Exodus.“ In einem Antwort-

brief vom 7. April schrieb Nawalny, Scharanskis Brief habe ihn sehr berührt. Im Gefängnis sei indes alles beim Al-



Alexej Nawalny starb am 16. Februar in russischer Haft. Foto: Mitya Aleshkovskiy | CC BY-SA 4.0

ten, ganz so wie das biblische Buch Prediger den Lauf der Welt beschreibe.

„Aber ich glaube weiter, dass wir es berichtigen werden und es in Russland etwas geben wird, was noch nicht war – und es nicht mehr geben wird, was war.“

Scharanski kam 1948 im ukrainischen Donezk zur Welt. Der Menschenrechtsaktivist wurde 1977 wegen angeblicher Spionage zu Zwangsarbeit verurteilt, 1986 kam er aus dem sibirischen Lager frei. Danach wanderte er nach Israel ein. Ab 1996 bekleidete er in einem Zeitraum von neun Jahren verschiedene Ministerposten. Von 2009 bis 2018 leitete er die Jewish Agency, die sich unter anderem für die Einwanderung nach Israel einsetzt. Derzeit ist er Vorsitzender des amerikanischen „Instituts für das Studium des globalen Antisemitismus“. |

(Israelnetz/Redaktion)

## „Beschleunigtes Wachstum“

## Rund 14.000 mehr Siedler im Jahr 2023

**Die Zahl der Siedler in Judäa und Samaria nimmt weiter zu. Ende 2023 wurden dort rund 517.000 Israelis gezählt. Damit hat sich die Zahl seit Ende 2022 um rund 14.000 Menschen erhöht.**

In den vergangenen fünf Jahren sei sie um 15 Prozent gestiegen – allein 2023 um fast 3 Prozent. Dies geht aus einem Bericht hervor, der auf Bevölkerungsstatistiken der Regierung basiert. Er wurde am 18. Februar von der Pro-Siedler-Gruppe „West Bank Jewish Population Stats“ veröffentlicht. Der Bericht prognostiziert ein „beschleunigtes Wachstum“ in den kommenden Jahren. Der Terrorangriff der Hamas habe viele Israelis, die früher gegen den

Siedlungsbau waren, dazu bewegt, ihre Meinung zu ändern. Die israelische Regierung unterstützt die Städ-



In Judäa und Samaria, dem biblischen Kernland, leben immer mehr Juden, wie hier bei Susya. Foto: Dana Nowak

te und Ortschaften in Judäa und Samaria mehrheitlich. Viele Staaten betrachten Israels Siedlungen im

Westjordanland größtenteils als illegal und als Hindernis für den Frieden. Laut ihnen besetze Israel Land, das den Palästinensern zustehe.

**Konflikt um Ostjerusalem**

Im Bericht wurden laut der Onlinezeitung „Times of Israel“ die Bevölkerungszahlen Ostjerusalems nicht berücksichtigt. Dort leben mehr als 200.000 Israelis in Vierteln, die viele Staaten als Siedlungen ansehen. Für Israel ist Ostjerusalem jedoch Teil der Hauptstadt. Die Palästinenser beanspruchen Jerusalem ebenfalls als Hauptstadt ihres zukünftigen Staates. |

(Israelnetz/Redaktion)

Israel vor dem Internationalen Strafgerichtshof

# „Kains Verbrechen Abel zuschreiben“

Von Andrew Tucker, Gründer von Thinc., Übersetzung aus dem Englischen und redaktionelle Bearbeitung: CSI

**Der Internationale Gerichtshof in Den Haag hat Israel dazu aufgefordert, sicherzustellen, dass die israelische Armee im Gazastreifen keinen Völkermord an den Palästinensern begeht. Bei der Entscheidung des Gerichts über einen Eilantrag Südafrikas auf Schutzmaßnahmen für die palästinensische Bevölkerung hatten nur zwei von 17 Richtern für Israel gestimmt. Eine kommentierende Analyse**

Südafrika behauptet, dass Israel einen Völkermord an der palästinensischen Bevölkerung begeht. Südafrika und Israel präsentierten dem Gerichtshof entgegengesetzte Narrative. Südafrika argumentierte, dass Israel ein rassistisches Apartheidgebilde sei, das versuche, die Palästinenser auszulöschen (und dies seit 1948 tue). Die einzige Möglichkeit damit umzugehen bestehe laut Südafrika darin, Israel anzuweisen, den Konflikt im Gazastreifen sofort und vollständig zu beenden.

Israel vertrat eine völlig gegenteilige Auffassung. Es sei die radikal-islamische Terror-Organisation Hamas, nicht Israel, die eine genozidale Absicht habe. Israel sei ein legitimer Rechtsstaat, der einen gerechtfertigten Krieg gegen die Hamas führe, nicht gegen das palästinensische Volk. Die Zahl der Toten und das Ausmaß der Zerstörung in Gaza seien hoch, aber dies sei eine unglückliche und unvermeidliche Folge des Krieges, den die Hamas begonnen habe und den Israel nie wollte.

Am 26. Januar 2024 hat der Internationale Gerichtshof (IGH) entschieden, dass es „plausibel“ sei, dass Israel einen Völkermord an palästinensischen Volk begeht. Obwohl er anerkennt, dass am 7. Oktober „die Hamas und andere bewaffnete Gruppen, die im Gazastreifen präsent sind, einen Angriff auf Israel verübt haben, bei dem mehr als 1200 Menschen getötet, Tausende verletzt und etwa 240 Menschen entführt wurden, von denen viele weiterhin als Geiseln festgehalten werden“, und am Ende seines Urteils die Freilassung der Geiseln fordert, nimmt der Gerichtshof an keiner Stelle Bezug auf die anhaltende Gewaltanwendung der Hamas gegen Israel und ihre genozidale Kampagne zur Auslöschung des jüdischen Volkes.

Der von Israel benannte Ad-hoc-Richter Aharon Barak gab eine Stellungnahme ab, in der er den Ansatz des Gerichtshofs scharf kritisierte. Er warf dem Gericht im Grunde vor, „Kains Verbrechen Abel zuschreiben“.

## „Konstruktive Zweideutigkeit“

Das 25-seitige Urteil des Gerichts ist ein Paradebeispiel für sogenannte konstruktive Zweideutigkeit. Diese Technik dient dazu, die Unfähigkeit zur Lösung einer strittigen Frage zu verschleiern, in der die Parteien weit auseinander liegen; und zwar in einer Weise, die es jeder Partei ermöglicht, ein Zugeständnis in dieser Frage zu erreichen.

Der Gerichtshof kritisierte nachdrücklich die israelische Gewaltanwendung im Gazastreifen und die Äußerungen einiger israelischer Politiker,

die als Reaktion auf die Angriffe vom 7. Oktober eine groß angelegte Zerstörung und Tötung von Palästinensern im Gazastreifen befürworteten. Das Gericht erklärte jedoch, es könne (und solle) zum jetzigen Zeitpunkt nicht entscheiden, dass Israel einen Völkermord begehe.

Dementsprechend gab der Gerichtshof nicht der extremen Maßnahme eines Waffenstillstands statt, die Südafrika gefordert hatte. Dennoch wies er Israel an „sicherzustellen, dass es



Südafrikas Völkermordvorwurf gegen Israel vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag am Freitag, 12. Januar 2024.

Foto: IGH | UN Photo/ICJ-CIJ/Frank van Beek

keinen Völkermord begeht“. Israel betonte, dass es nicht die Absicht habe, das palästinensische Volk zu vernichten, und daher keinen Völkermord begehe.

Der Gerichtshof wich der schwierigen Frage aus, ob es sich um Völkermord handelt, und forderte Israel auf, „sofortige und wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um die Bereitstellung dringend benötigter grundlegender Dienstleistungen und humanitärer Hilfe zu ermöglichen, um die widrigen Lebensbedingungen der Palästinenser im Gazastreifen zu verbessern“. Dies ist im Grunde eine Verpflichtung, die Israel bereits nach dem humanitären Völkerrecht hat. Es stimmt, dass der IGH seine „tiefe Besorgnis“ über die Lage der Geiseln zum Ausdruck gebracht und „ihre sofortige und bedingungslose Freilassung“ gefordert hat. Dies sind zwar schöne Worte, aber sie sind wirkungslos, da die Hamas keine Partei in diesem Verfahren ist.

## 2 von 17 Richtern stimmen für Klageabweisung

In seiner überzeugenden abweichenden Meinung erklärte der israelische Ad-hoc-Richter Aharon Barak, dass dies darauf hinauslaufe, „das Verbrechen Kains Abel zuschreiben“. Dies ist eine Anspielung auf die Geschichte im biblischen Buch Genesis 4, in der Kain seinen Bruder Abel aus Eifersucht ermordet.

Barak war einer von nur zwei der sieben Richter, die sich gegen die Entscheidung der Mehrheit aussprachen. Die andere war die ugandische Richterin Julia Sebutinde, die die Auffassung vertrat, dass die Ansprüche Südafrikas unbegründet seien und die Klage abgewiesen werden sollte. Barak betonte, dass die Völkermordkonvention auf der Asche des Holocausts errichtet wurde. Sie habe ein neues internationales Verbrechen geschaffen – das schrecklichste Verbrechen, das es gebe. Das jüdische Volk wisse besser als jedes andere Volk, was Völkermord sei, und der

Staat Israel sei gegründet worden, um sicherzustellen, dass Völkermord nie wieder geschehe.

Völkermord ist „die Tötung von Mitgliedern einer Gruppe mit der Absicht, diese Gruppe zu vernichten. Im Mittelpunkt des Konzepts steht die Absicht“, die Gruppe als solche zu zerstören (auszulöschen). Ohne eine solche Absicht kann es zu einer weitreichenden Zerstörung kommen, die eine Verletzung des humanitären Völkerrechts oder des Strafrechts dar-

Beweisen, dass Israel auf jede erdenkliche Weise versucht, die Zahl der zivilen Opfer zu minimieren. Sie ignoriert die Tatsache, dass es sich um einen hochkomplexen und schwierigen Krieg in den Städten handelt, in dem die Hamas ihre Kämpfer bewusst an zivilen Orten wie Schulen, Moscheen und Krankenhäusern versteckt.

Es ist unerklärlich, dass das Gericht die von Israel vorgelegten umfangreichen Beweise für seine Bemühungen, zivile Opfer zu minimieren, und für die Strategie der Hamas, die zivilen Opfer zu maximieren, praktisch ignorierte.

Mit der Feststellung, dass es „plausibel“ sei, dass Israel Völkermord begeht, lässt der Gerichtshof zu, dass das Völkerrecht politisiert wird. Südafrika hat die Völkermordkonvention eindeutig dazu benutzt, die politische Sache der Palästinenser voranzutreiben und die Kampagne der Hamas zu unterstützen.

Es ist kein Geheimnis, dass der Afrikanische Nationalkongress (ANC) in Südafrika enge Beziehungen zur Hamas und der Palästinensischen Autonomiebehörde unterhält. Es sind sogar Beweise dafür aufgetaucht, dass der Iran in den Rechtsfall in Den Haag verwickelt war und ihn möglicherweise sogar finanziert hat.

Der Gerichtshof stützte sich auch in hohem Maße auf Beweise, die vom UN-Hilfswerk für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA), vorgelegt wurden. Allerdings ist die UNRWA in dieser Angelegenheit alles andere als neutral. Im Januar und Februar sind zahlreiche Beweise dafür aufgetaucht, dass die UNRWA stark von der Hamas unterwandert ist. Nach Angaben des Wall Street Journal sind zehn Prozent der rund 12.000 UNRWA-Mitarbeiter mit der Hamas verbunden.

Vielleicht noch wichtiger ist, dass Südafrika selektive und politisierte Nutzung der Völkermordkonvention als Waffe gegen Israel die Aufmerksamkeit der Welt von der Tatsache ablenkt, dass der Iran eine genozi-

stellt, aber es kann keinen Völkermord geben.

Barak hat den Völkermordversuch der Nazis selbst mit voller Wucht erlebt. Er wurde in Kaunas, Litauen, geboren und überlebte wie durch ein Wunder den Ansturm der Nazis. Nur fünf Prozent der Juden in Litauen überlebten.

## Beweise für einen Völkermord?

Barak betonte, dass die Entscheidung des Gerichtshofs, es sei „plausibel“, dass Israel nicht nur die Hamas, sondern die Palästinenser als solche vernichten wolle, höchst problematisch sei. Der Gerichtshof begründete diese Schlussfolgerung mit der Kombination aus der massiven Zahl der Opfer und dem Ausmaß der Zerstörung, der Tatsache, dass Israel sich



Der israelische Ad-hoc-Richter Aharon Barak am IGH.

Foto: IGH | UN Photo/ICJ-CIJ/Frank van Beek

bewusst war, dass seine Kampagne eine humanitäre Krise auslösen würde, und einer Reihe ausgewählter Erklärungen der israelischen Führung kurz nach dem 7. Oktober.

Doch wie Richter Barak in seiner separaten Stellungnahme feststellt, verzerrt dies die Realität. Es reißt die Aussagen israelischer Führer aus dem Zusammenhang, verlässt sich in hohem Maße auf zweifelhafte Informationen der Hamas und widerspricht allen von Israel vorgelegten

dale Kampagne zur Vernichtung des jüdischen Volkes im ehemaligen britischen Mandatsgebiet Palästina gestartet hat. Durchgeführt wird sie von seinen Vertretern wie der Hamas im Gazastreifen und dem Westjordanland sowie der Hisbollah-Miliz im Libanon.

Es besteht kein Zweifel daran, dass die Hamas ein Stellvertreter des Iran ist und dass sie die Absicht des Iran teilt, das jüdische Volk zu vernichten. Wie ihre Charta von 1988 zeigt, ist

sie eine islamistische Bewegung, die sich der Anwendung von Gewalt verschrieben hat, um „Israel zu vernichten“ und „das Banner Allahs über jeden Zentimeter Palästinas zu erheben“.

Für die Hamas, den Palästinensischen Islamischen Dschihad und andere ähnliche islamistische Gruppen wird die bloße Existenz des Staates Israel als Hindernis für die Herrschaft Allahs angesehen.

Obwohl das unmittelbare Ziel der Hamas die Herrschaft des Islam und der Scharia in ganz Palästina ist, ist die Bewegung global ausgerichtet. So heißt es beispielsweise in Artikel 2 der Hamas-Charta:

„Die Islamische Widerstandsbewegung ist ein Zweig der Muslimbruderschaft in Palästina. Die Muslimbruderschaft wiederum ist eine weltweite Organisation, die grösste islamische Bewegung der Moderne. Sie zeichnet sich durch tiefgreifendes Verständnis, präzise Vorstellungen und Umfassendheit all ihrer islamischen Konzepte in den verschiedensten Lebensbereichen aus: in Weltbild und Glauben, in Politik und Wirtschaft, in Erziehung und Gesellschaft, in Justiz und Regierung, in der Verkündung des Islams und in der Bildung, in Kunst und Medien, im Sichtbaren und Unsichtbaren und in allen anderen Lebensbereichen.“

## Die Folgen der Entscheidung

Der Ansatz der „konstruktiven Zweideutigkeit“, der sich in der Entscheidung des Strafgerichtshofs widerspiegelt, ignoriert (absichtlich?) den Kontext des Falles und vermeidet es, eine klare Entscheidung auf der Grundlage des Sachverhalts zu treffen. Ad-hoc-Richter Barak zeigt, dass die dem Gericht vorgelegten Beweise einfach keine Grundlage für die Schlussfolgerung bieten, dass es „plausibel“ sei, dass Israel einen Völkermord begeht. Das Gericht hätte dies erkennen und die Klage Südafrikas abweisen müssen. Indem der Gerichtshof den politisch motivierten Forderungen Südafrikas Glaubwürdigkeit verleiht, lässt er zu, dass das Recht politisiert wird.

All dies untergräbt die Autorität des Gerichtshofs und die Integrität des Rechtssystems. Und es untergräbt die Rechte der Staaten, sich gegen den Terror zu verteidigen. Wie Richter Barak abschließend feststellt:

„Es ist bedenklich, dass die Anwendung der Völkermordkonvention unter diesen Umständen die Integrität der Konvention untergraben und das Konzept des Völkermords verwässern würde. Die Völkermordkonvention zielt darauf ab, die physische Vernichtung einer Gruppe als solche zu verhindern und zu bestrafen. Sie ist nicht dazu gedacht, bewaffnete Konflikte gänzlich zu verbieten. Der Ansatz des Gerichtshofs öffnet die Tür für Staaten, die Völkermordkonvention zu missbrauchen, um das Recht auf Selbstverteidigung zu beschneiden, insbesondere im Zusammenhang mit Angriffen, die von terroristischen Gruppen begangen werden.“

Südafrika hat Israel wegen Völkermordes vor dem Internationalen Gerichtshof (IGH) angeklagt. Bis zu einem abschließenden Urteil können noch Jahre vergehen. Die Urteile des IGH sind bindend. |

## Kurz notiert

## Israel kritisiert Holocaust-Vergleich von Lula da Silva

Der brasilianische Präsident Luiz Lula da Silva hat mit einem Holocaust-Vergleich für Empörung in Israel gesorgt: Bei einer Pressekonferenz in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba sagte er Mitte Februar, Israels Vorgehen im Gazastreifen sei vergleichbar mit Adolf Hitlers Entscheidung, Juden zu töten. Israels Staatspräsident Jitzchak Herzog rief Staatenlenker weltweit dazu auf, die Äußerung zu verurteilen. |

## Rafah: Palästinenser protestieren gegen Hamas

Hamas-Polizisten haben am 16. Februar nahe Rafah im Süden des Gazastreifens einen Palästinenser erschossen. Medienberichten zufolge hatte Muhammad al-Aradscha versucht, sich Lebensmittel von einem Hilfstransport zu nehmen. Nach seinem Tod protestierten Mitglieder des großen Al-Aradscha-Clans an der Grenze. Sie forderten die Palästinenser im Gazastreifen auf, sich der Hamas entgegenzustellen und ihre Waffen zu beschlagnahmen. Ein Komitee ohne Beteiligung der Hamas müsse Rafah verwalten. Ihre Geduld sei zu Ende. |

## Letzter Verwundeter vom 7. Oktober aus Krankenhaus entlassen

Der letzte Verwundete vom Hamas-Massaker am 7. Oktober, Kommandeur Schalev Best, ist Mitte Februar aus der Klinik entlassen worden. Im Soroka-Krankenhaus in Be'er Scheva erhielt er Besuch von Staatspräsident Jitzchak Herzog und dessen Frau Michal. „Für uns hat sich diese Woche ein sehr bewegender Kreis im Soroka geschlossen“, schrieb Herzog auf X. In der ersten Woche des Krieges hätten sie Best in der Klinik zum ersten Mal getroffen. Beim Abschied sei kein Auge in der Abteilung trocken geblieben. Best war bei einem Schusswechsel mit Terroristen in Ofakim schwer verwundet worden. Nun steht die Reha an. |

(Israelnetz/Redaktion)

## Forum für die Familien von Geiseln und Vermissten

## Unermüdlich im Einsatz für die Geiseln

Von Dana Nowak

**Bis die israelische Regierung nach dem Hamas-Überfall vom 7. Oktober ein Ohr für die Angehörigen der Geiseln hatte, vergingen Wochen. Die Ministerien waren schlicht überfordert: Es galt, die Terroristen unschädlich zu machen, einen Krieg vorzubereiten, Hunderte Tote zu bergen, Zehntausende Menschen zu evakuieren und mehr als 240 Geiseln zu befreien. In einem Akt der Verzweiflung begannen die Betroffenen schließlich, sich selbst zu organisieren – was heute ein riesiges Zentrum mit Tausenden internationalen Freiwilligen mitten in Tel Aviv ist, begann in einer kleinen Garage in Südisrael.**

Dudis Tochter hat das Hamas-Massaker vom 7. Oktober auf dem Nova-Festival überlebt. Aber innerlich ist sie tot. Sie hat unter den Leichen ihrer Freunde ausgeharrt, bis das Morden, das Vergewaltigen, das Foltern vorbei war. Dann hat sie sich auf eine Straße geschleppt und ist kollabiert. Polizisten brachten sie nach Ofakim, auf eine Polizeistation, wo die Lebenden und die Toten eingesammelt wurden. Es herrschte Chaos. Dudis Tochter – wieder vor einem Berg von Leichen.

Dudi möchte nicht, dass der Name seiner Tochter genannt wird. Er hofft, dass sie zurückkehrt zu den Lebenden, dass ihre Seele wieder heil wird – irgendwie. Dass sie nicht ganz zerbricht. Dudi nennt Zahlen: Mehr als 20 Überlebende des Festivals haben versucht,

sich das Leben zu nehmen. Fünf Seelen sind heimgegangen. Dudi erreichen nach dem 7. Oktober unzählige tragische Geschichten. Geschichten von entführten Söhnen, vergewaltigten Töchtern, ermordeten Vätern. Er möchte etwas tun, es dauert ihm zu lange, bis die Regierung handlungsfähig ist. Gemeinsam mit Dutzenden Freiwilligen richtet er eine Anlaufstelle ein, sie starten zu Hause, in einer Garage. Hier können sich Betroffene sammeln, Informationen austauschen.

## Sicherheitsfirma spendet Gebäude

Wenig später wird das Zentrum nach Tel Aviv verlegt, in ein Gebäude, das die Sicherheitsfirma Checkpoint geräumt und kostenlos samt Einrichtung und Technik zur Verfügung gestellt hat. Das „Forum für die Familien von Geiseln und vermissten Personen“ wird die Anlaufstelle für Angehörige der Entführten.

Anfang Januar wird es bereits von rund 17.000 Freiwilligen auf der ganzen Welt unterstützt. Psychologen stehen für Gespräche zur Verfügung, Anwälte beraten in Rechtsdingen. Andere stehen den Familien bei der Bewältigung der Bürokratie zur Seite, üben national und international Druck aus oder starten Kampagnen, entwerfen Poster, T-Shirts, Verteilmaterial. Sie machen in den Sozialen Medien auf das Schicksal der Geiseln aufmerksam und organisieren Treffen der Angehörigen mit Politikern weltweit. Hochrangige Vertreter aus Politik und Wirtschaft kommen in das

Zentrum nach Tel Aviv, um mit den Angehörigen der Entführten zu sprechen und sich ein Bild zu machen – von Bundesaußenministerin Annalena Baerbock über US-Präsident Joe Biden bis hin zu X-Chef Elon Musk.

Mit jedem Anruf wurde er panischer. Er sagte dann, dass sein Freund Ori, der schon in Sicherheit war, mit einem Auto zurückkomme, um ihn aus seinem Versteck zu holen. Er schickte uns seinen Livestandort. Dann sahen wir, dass



Malki (2.v.r.) trägt ein T-Shirt mit dem Bild seines entführten Sohnes Omer. Den CSI-Mitarbeitern Dana Nowak (2.v.l.) und Markus Neumann (r.) sowie dessen Frau Verena (l.) erzählt er, wie er jeden Tag für die Freilassung der Geiseln kämpft. Alle Fotos: privat

Einer der Freiwilligen ist Shay. Er führt internationale Delegationen durch das Zentrum und vermittelt Treffen mit den Angehörigen. „Es hat fast drei Wochen gedauert, bis die Regierung nach dem 7. Oktober reagiert hat – niemand von den Behörden hat bei den Betroffenen angerufen, also haben sie sich selbst organisiert“, erklärt er. Das Zentrum fokussiere sich im Kampf um die Freilassung der Geiseln vor allem auf Deutschland, da es großen Einfluss in der Welt habe. Im Vordergrund stehe, was die Angehörigen möchten. Diese entschieden über sämtliche Kampagnen, Auftritte und Forderungen im Abstimmungsverfahren, so Shay.

Unermüdlich im Einsatz für die Freilassung der Geiseln ist auch Malki. Sein Sohn Omer befindet sich zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser Zeitung noch immer in den Händen der Hamas. Auch er war auf dem Nova-Festival. „Omer liebt das Leben. Er war zur falschen Zeit am falschen Ort. Zunächst konnte er mit Freunden entkommen. Wir haben noch mit ihm telefoniert.

das Auto in Richtung Gaza fuhr. Wir haben gedacht, das kann nicht sein – da gibt es eine Mauer, tonnenweise Elektronik. Aber es war leider die Wahrheit. Irgendwann brach der Kontakt ab.“ Malki wollte etwas unternehmen, fuhr selbst in Richtung Süden. Klapperte verschiedene Krankenhäuser ab. Vergeblich, von seinem Sohn fehlte jede Spur. Bis zum Abend, als die Hamas ein Video veröffentlichte. Darin war Omer zu sehen, gefesselt auf einem Pickup in Gaza. „Das war der schlimmste Moment in meinem Leben. Meine Frau und meine beiden anderen Kinder haben geweint. Mein erster Satz war: ‚Wir tun alles, damit er von der Hamas freikommt‘“, erzählt Malki. Am nächsten Tag schloss er sich Dudi und den anderen Freiwilligen an, um das Zentrum aufzubauen.

Die Firma Checkpoint hat dem Forum für die Angehörigen der Geiseln ihre Räume zunächst für ein Jahr zur Verfügung gestellt. „Wir hoffen, dass wir es nicht so lange brauchen“, sagt Malki. |



In dem Zentrum wird sämtliches Material rund um die Kampagne zur Freilassung der Geiseln entworfen.

## Indigene eröffnen Botschaft in Jerusalem

## Jerusalem erlebt eine besondere Botschaftseröffnung. Dahinter stehen indigene Völker.

Dass es nicht die Botschaftseröffnung eines gewöhnlichen Landes oder Volkes ist, wird gleich zu Beginn der Veranstaltung Anfang Februar deutlich. Als der TV-Moderator Ofer Hadad die etwa 200 Gäste begrüßt, ertönt ein Schofar-Horn. „Das habe ich nicht erwartet“, kommentiert Hadad lächelnd. Aus dem Publikum ruft jemand: „Dann bereite dich schon mal vor; du kannst noch viel erwarten.“

Die Indigene Koalition für Israel (IKVI) will mit der neuen Botschaft das Narrativ unter den indigenen Menschen weltweit verändern. Die IKVI gründete sich 2021. Dabei sei die Errichtung einer Botschaft in Jerusalem von Anfang an Ziel der Gruppierung gewesen. Die Vorsitzende der IKVI, Sheree Trotter, sagt: „In den Wochen seit dem 7. Oktober hat der Antisemitismus einen

beunruhigenden Anstieg erlebt. Die indigenen Völker erkennen das jüdische Volk als einheimisch im Land Israel an.“ Darüber hinaus betrachteten viele Israel als einen inspirierenden

Ausdruck der Selbstbestimmung in den Heimatländern ihrer Vorfahren, ergänzt die Maori aus Neuseeland. Auf den jüngsten Prozess in Den Haag bezogen, spricht ein Indigener aus Südaf-

rika: „Ich möchte um Entschuldigung bitten für das, was unsere Regierung eurer Nation antut. Sie haben sich nicht mit uns abgesprochen und uns nicht konsultiert. Ihre Anschuldigungen sind haltlos.“

Aus dem Königreich Tonga bringen Ate Moala und Ana Mesui Grüße der Königin mit. „Die meisten von euch wissen nicht, wo Tonga liegt, weil unsere Insel im Südpazifik so klein ist“, sagt Moala den Gästen. „Der Gnade des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs haben wir unsere Nation zu verdanken. Dieser Gott hat sich unserem ersten König offenbart. Unser König weihte unser Volk dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“

Auch die amtierende Königin wolle das Volk Israel segnen: „Ich möchte das Volk Israel ermutigen mit dem Lied des Mose. Ich und das Volk der Tonga wollen euch daran erinnern, dass der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs eure Vor-

fahren gerettet hat. Ob die Feinde heute Hamas oder Hisbollah heißen – wir möchten euch daran erinnern, dass derselbe Gott euch auch wieder beschützen wird.“

## Fünfte Botschaft in Jerusalem

Die Botschaft ist die erste der indigenen Völker und die 100. im Staat Israel. Dass es gleichzeitig die fünfte Botschaft ist, die in Jerusalem eröffnet wurde, ist für die stellvertretende Bürgermeisterin Fleur Hassan-Nahum (Likud) eine besondere Freude: „Die Taktik der Gegner Israels ist es, uns auseinander zu bringen und von unserem Land zu trennen. Doch ihr Indigenen wisst, dass ein Volk sein Land braucht.“ Die neue Botschaft ist im Museum der Zion-Freunde (FOZ) in der Jerusalemer Innenstadt untergebracht. |

(Israelnetz/Redaktion)



Indigene aus unterschiedlichen Ländern bei der Eröffnung. Foto: Jossi Zamir

# Wie eine Frankfurter Tora-Rolle ihre Bestimmung in Jerusalem fand

Von Dana Nowak

**Im Jahr 2021 hatte sich Christen an der Seite Israels an den Kosten für die Herstellung einer Tora-Rolle für die Synagoge des jüdischen Altenheims in Frankfurt beteiligt. Im August 2023 ist diese Tora-Rolle zusammen mit dem Rabbiner des Altenheims, Schlomo Raskin, und dessen Ehefrau Chani nach Israel eingewandert. Am 7. Oktober 2023, dem sogenannten Schwarzen Schabbat, kam der heiligen Schriftrolle eine besondere Bedeutung zu. Es war der Tag, an dem Juden das Fest der Tora-Freude feiern, Simchat Tora.**

In feierlichen Umzügen werden die Schriftrollen von den Männern sin-

gend und tanzend durch die Synagogen getragen. Die Gläubigen bringen so ihre Dankbarkeit und Freude über die Tora zum Ausdruck. Die Tora-Rol-

le aus Frankfurt befand sich an diesem Tag noch im Haus der Familie Raskin in Jerusalem. „Bist du nicht traurig darüber, dass die Tora noch nicht in

der Synagoge ist?“, fragte Chani ihren Mann am Vorabend des Festes.

Der 7. Oktober begann für Familie Raskin mit Raketentalarm, was in Jerusalem vorkommt, aber eher selten ist. Als strenggläubige Juden benutzen die Raskins am Schabbat kein Handy oder andere elektronische Geräte. Sie hatten von dem brutalen Hamas-Angriff im Süden nichts mitbekommen. Den Besuch in der Synagoge, ausgerechnet an Simchat Tora, wollte Rabbi Raskin nicht missen und so machte er sich trotz des Alarms auf den Weg. Unterwegs sprach ihn ein Mann an: „Was machst du hier draußen? Geh nach Hause, wir haben Krieg!“ Rabbi Raskin war verunsichert, ging noch ein Stückchen weiter und fragte schließlich eine offensichtlich säkulare Joggerin um Rat. „Geh

in die Synagoge. Wir brauchen Gebete – es ist Krieg!“

Und so ging Rabbi Raskin in die Synagoge. Mit den anderen Gläubigen betete er und dankte Gott für die Tora. Als der Raketentalarm zunahm, sah sich der leitende Rabbiner gezwungen, den Gottesdienst zu beenden und die Gläubigen nach Hause zu schicken. Die Synagoge hatte keinen Schutzraum, es war zu gefährlich. „Kommt mit zu mir“, meldete sich da Rabbi Raskin. „Wir haben einen Schutzraum und eine Tora-Rolle zu Hause.“ Und so machte sich die Gemeinde auf, um im Schutzraum von Schlomo Raskins Haus mit der Schriftrolle aus Frankfurt das Fest der Tora-Freude zu feiern. |



Rabbi Raskin mit der Tora-Rolle aus Frankfurt. Foto: Archivbild | privat

## Ultra-orthodoxe Brigade ist 25 Jahre alt

**Seit 25 Jahren bietet die Brigade „Nezach Jehuda“ ultra-orthodoxen Juden die Möglichkeit zum Wehrdienst. Bei der Feier werden Soldaten für den Einsatz in Gaza gesegnet.**

Seit der Gründung leisteten bei „Nezach Jehuda“ mehr als 10.000 Haredim ihren Wehrdienst. Der hebräische Name bedeutet „Judas Ewigkeit“. Hunderte ultra-orthodoxe Soldaten nahmen Mitte Februar in der zentralisraelischen Stadt Holon an der Feier teil. Sie sangen die Nationalhymne. Am Ende segnete Rabbi Jitzchak Bar Chaim die Mit-

glieder der Brigade, die vor einem Einsatz im Gazastreifen stehen. Er gehört zu den Gründern von „Nezach Jehuda“.

Staatspräsident Jitzchak Herzog würdigte die Brigade in einem Videogruß als „einzigartige und bahnbrechende Initiative“. Weiter sagte er laut der Zeitung „Ma'ariv“: „Ihre Gründung hatte das wichtige und angemessene Ziel, es jungen Menschen der haredischen Öffentlichkeit zu ermöglichen, sich der israelischen Armee anzuschließen und dabei trotz der vielen Herausforderungen ihre Identität zu wahren. Durch die



Soldaten der ultra-orthodoxen Brigade bei einer Militärübung. Foto: יעני יעט | Wikipedia

Auswirkungen dieser wunderbaren Vision sind wir alle gesegnet.“ Verteidigungsminister Joav Gallant (Likud) war verhindert und meldete sich ebenfalls per Videobotschaft. Er bekundete Dank und Wertschätzung gegenüber „Nezach Jehuda“: „Ich erinnere mich sehr gut daran, wie wir diese wunderbare Brigade errichteten, als ich Stabschef der Bodentruppen war. Die Brigade hat ihre Mission in Gaza erfüllt. Sie stellt die Lösung dar, die sagt: Wir alle gemeinsam befinden uns unter der Bahre, wir alle tragen die Last.“ Jehuda Duvdevoni, ein Brigadegeneral der

Reserve, gehört zu den Gründern. Er räumte Haredim das Recht auf das Torastudium ein, warb aber auch um Rekruten: „Wer Tora studiert, soll bitte weiter studieren und uns durch die Tora Israels stärken. Aber wer nicht studiert, soll sich bitte ein Beispiel an der Brigade Nezach Jehuda nehmen, an den Kämpfern, den Kommandeuren, an den Augenblicken der Einheit im Volk Israel.“ Die Brigade sei ein Bindeglied zwischen säkularen und ultra-orthodoxen Soldaten. |

(Israelnetz/Redaktion)



In unserem **Jahresbericht 2023**, illustriert mit vielen Fotos, blicken wir auf die Höhen und Tiefen eines intensiven Jahres zurück!

**Kostenlos bestellen!**



[csi-aktuell.de/shop](https://csi-aktuell.de/shop)

## Jesus, der Jude - Retter der Welt!



Christen sagen zu Recht: „Das Heil kommt von Jesus.“ Jesus aber weist regelrecht von sich weg und sagt: „Das Heil kommt von den Juden.“ Wie muss man das verstehen?

5,90 €



Dieses Buch baut eine Brücke, aus der Welt des modernen westlichen Christentums hinein in die Welt des Judentums zur Zeit Jesu.

13,95 €

Bestellung per E-Mail:

[medien@csi-aktuell.de](mailto:medien@csi-aktuell.de) [info@israelaktuell.at](mailto:info@israelaktuell.at) [info@israelaktuell.ch](mailto:info@israelaktuell.ch)

OSTER-Spezial  
im CSI-Shop

## Unsere fortlaufenden Hilfsprojekte

**Lassen Sie uns gemeinsam Segen sein!** Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende. Mehr Informationen zu den Hilfsprojekten und Spendenmöglichkeiten finden Sie auf unserer Webseite: [www.csi-aktuell.de](http://www.csi-aktuell.de)



**Bankverbindung:**  
Christen an der Seite Israels e.V.  
IBAN: DE28 5205 0353 0140 000216  
BIC: HELADEF1KAS



### Holocaust-Überlebende

Mit unseren Partnerorganisationen vor Ort unterstützen wir verarmte Holocaust-Überlebende vor allem in Israel und der Ukraine sowohl in sozial-emotionaler als auch materieller Hinsicht. Möglich sind einmalige oder regelmäßige Zuwendungen. Spenden-Stichwort: „**Holocaust-Überlebende**“  
Für Holocaust-Überlebende in der Ukraine können auch persönliche Patenschaften abgeschlossen werden (siehe Coupon).



### Einwanderung/Alijah

„Alijah“ ist das hebräische Wort für Einwanderung beziehungsweise Rückkehr des jüdischen Volkes nach Israel. Wir unterstützen die Alijah aus allen Ländern weltweit nach Israel und fördern Projekte, die Neueinwanderern „Ein erstes Zuhause“ bieten und bei den Herausforderungen der Integration in Israel umfassend helfen. Spenden-Stichwort: „**Alijah**“



### Lebensschutz

Wir helfen Müttern in Notsituationen, unabhängig von Nationalität oder Religion, ein „Ja“ zum Leben ihrer ungeborenen Kinder zu finden. Spenden-Stichwort: „**Lebensschutz**“.  
In Zusammenarbeit mit unserem Projektpartner Be'ad Chaim bieten wir auch Baby-Patenschaften für das erste Lebensjahr an (siehe Coupon).



### Judäa und Samaria

Judäa und Samaria bilden das biblische Kernland. Wir fördern Organisationen mit dem Ziel, eine Infrastruktur aufzubauen, die ein respektvolles und friedliches Zusammenleben ermöglicht. Spenden-Stichwort: „**Judäa und Samaria**“



### Terror-Opfer

Wir kooperieren mit israelischen Projektpartnern, die Betroffenen von Terror und Gewalt sowohl materielle Hilfe als auch psychologische und therapeutische Begleitung bieten. Zusätzlich organisieren wir Erholungsaufenthalte für israelische Terror-Opfer und deren Angehörige in Gastfamilien in Deutschland. Spenden-Stichwort: „**Terror-Opfer**“



### Täglich-Brot

Wir schätzen die intensive Zusammenarbeit mit Projektpartnern, die täglich mehrere hundert warme Mahlzeiten an Bedürftige in Israel ausgeben oder regelmäßig Essenspakete an notleidende jüdische Menschen in der Ukraine verteilen. Spenden-Stichwort: „**Täglich Brot**“



### Arabische Christen

Wir fördern arabische Christen, die sich in der arabisch-jüdischen Versöhnungsarbeit und in Kooperationsprojekten engagieren. Spenden-Stichwort: „**Arabische Christen**“



### Jugend und Familie

Wir helfen bedürftigen Kindern, Jugendlichen und Familien durch pädagogische und therapeutische Programme. Spenden-Stichwort: „**Jugend und Familie**“



### Akute Nothilfe

Jüdisches Leben ist oft in Gefahr, ob in Israel, der Ukraine oder weltweit – immer wieder erleben wir kriegerische Auseinandersetzungen, Terror, Waldbrände oder sonstige Katastrophen. Für unmittelbare Hilfe kooperieren wir mit Organisationen, die in akuten Notsituationen mit Sofortmaßnahmen reagieren. Spenden-Stichwort: „**Akute Nothilfe**“

## Spendenschwerpunkt: Israel im Krieg

# Wenn die Kinderwelt aus den Fugen gerät

**Kinder erkunden ihre Welt meist mutig und voller Neugier. Ist ihnen etwas nicht geheuer, suchen sie schnell die Nähe ihrer Mutter. Manche „Gefahren“ existieren vor allem in ihrer Fantasiewelt – wie gut, wenn Papa unters Bett schaut und sicherstellt, dass dort wirklich kein Monster lauert. Auch ältere Kinder brauchen einen sicheren Rückzugsort. Kinder haben dieses angeborene, immense Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit.**

Doch was passiert mit ihren Seelen, wenn auf einmal das Böse leibhaftig in ihre kleine, beschützte Welt eindringt? Wenn, wie beim Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober geschehen, verummte Männer ins Haus eindringen, in jedes Zimmer stürmen, foltern, vergewaltigen, morden und grausame Dinge tun, die sich selbst der Vorstellungskraft Erwachsener entziehen? Wenn die Gewalt nicht einmal vor Kindern haltmacht – im Gegenteil? Was geschieht in Kinderseelen und -herzen, wenn ihre Eltern ihnen nicht helfen können – oder gar verschleppt oder vor ihren Augen getötet werden? Wenn es kein sicheres Versteck mehr gibt, weil jemand das Haus angezündet hat?

Der Schaden, der durch das unmittelbare Erleben von exzessiver Gewalt, unermesslicher Angst und dem vollkommenen Verlust jeglichen Sicherheitsgefühls angerichtet wird, ist kaum vorstellbar und schwer auszuhalten. Die überschaubare Welt dieser Kinder gibt es jedenfalls nicht mehr.

### Professionelle Hilfe bei der Traumabewältigung

Israel hat leider eine langjährige Erfahrung mit Terror und seinen Folgen. So hat die Jewish Agency bereits vor mehr als 20 Jahren den Fonds für Terror-Opfer aufgelegt, durch den betroffene Familien schnelle Hilfe erfahren. Neben materieller Unterstützung nach Raketenangriffen steht

insbesondere die psychologische Betreuung im Mittelpunkt, die in sogenannten Resilienz-Zentren angeboten wird. Der Schwerpunkt liegt auf der Behandlung posttraumatischer Belastungsstörungen, wobei Einzelgespräche, gruppen- oder tiergestützte Therapie und individuelle Maßnahmen zum Einsatz kommen. Im Jahr 2022 hat dieser Fonds mit etwa 1000 Familien zusammengearbeitet. Es wird geschätzt, dass nach dem Überfall der Hamas mehr als 10.000 Familien kurz- und langfris-

lungscamps für Kinder statt. Auch hier wird erwartet, dass der Bedarf an Plätzen deutlich steigt. Die professionellen Rehabilitationsbehandlungen für Terror-Opfer sind dringend notwendig. Und sie kosten Geld: Eine Spende von 128.600 Euro ermöglicht eine einjährige psychologische Behandlung für 100 anhaltend traumatisierte Kinder. Die Zahl benennt den finanziellen Wert der Hilfe. Was sie nicht beschreibt, ist die Botschaft, die jede Spende den betroffenen Menschen



Das tiefe Bedürfnis von Kindern nach Geborgenheit hat nach dem 7. Oktober unermesslichen Schaden erlitten. Durch spezielle Hilfsprogramme wird ihnen bei der Bewältigung ihres Traumas geholfen. Foto: privat

tige Hilfe benötigen werden. Für betroffene Kinder spielen spezielle Erholungscamps eine zentrale Rolle: Der Fonds ermöglicht es Kindern von sechs bis 16 Jahren, an Ferienlagern teilzunehmen. Aktivitäten wie Sport, Spiel, Kunst und Ausflüge helfen den Kindern dabei Abstand zu gewinnen und sich untereinander auszutauschen. Auf diese Weise können sie für eine Weile den Schrecken des Erlebten ausblenden und wieder Freude und Unbeschwertheit erleben – einfach Kind sein. Die Arbeit dieser Camps leistet einen wichtigen Beitrag im Rehabilitations- und Heilungsprozess der Kinder. Jährlich finden etwa 20 dieser Erho-

in Israel sendet: Ihr seid nicht allein, wir stehen an eurer Seite.

**Helfen Sie uns zu helfen? Es wird lange dauern, die Traumata des 7. Oktober zu heilen. Wir möchten mithelfen, den Schmerz zu lindern und die erschütterte Welt der Kinder wieder ein kleines bisschen ins Gleichgewicht zu bringen. Gemeinsam mit unseren Partnern Keren Hayesod und der Jewish Agency können wir gezielt Gutes tun und unermessliches Leid lindern. (Spendenzweck: Israel im Krieg)**

(Anja Weippert)

Das Spendenprüfzertifikat der Evangelischen Allianz Deutschland (EAD) bescheinigt Christen an der Seite Israels e.V., sich an die Grundsätze für die verantwortungsvolle Verwendung von Spendenmitteln zu halten.

## Patenschaftsprogramm

**Ich möchte eine Patenschaft übernehmen:**

Vorname und Name Straße und Hausnummer

---

PLZ und Ort E-Mail oder Telefon

**Coupon senden an: Adresse s.S. 16**  
Mit Absenden dieses Formulars stimme ich zu, dass meine Daten bei Christen an der Seite Israels e.V. gespeichert und verarbeitet werden. Mit diesen Daten wird das Projekt verwaltet und ich werde über die CSI-Arbeit auf dem Laufenden gehalten. Weitere Informationen unter: [csi-aktuell.de/datenschutz/](http://csi-aktuell.de/datenschutz/)

**Nähere Infos per Telefon/E-Mail:**  
07032 7846700  
[info@csi-aktuell.de](mailto:info@csi-aktuell.de)

**Für Holocaust-Überlebende in der Ukraine**

25 € (1 Patenschaft)

50 € (2 Patenschaften)

75 € (3 Patenschaften)

**Baby-Patenschaften in Israel**

150 € (1 Patenschaft)

100 € (Teil-Patenschaft)

50 € (Teil-Patenschaft)

**Dauerauftrag:** Ich werde einen Dauerauftrag einrichten

**Lastschriftverfahren/SEPA-Lastschriftmandat** **Erstmals ab:**  1.  15.  25. ....(MM/JJ)

**Zahlungsempfänger:** Christen an der Seite Israels e.V.

**Gläubiger-Identifikationsnummer:** DE41ZZZ00000287806

Mandatsreferenz (wird separat mitgeteilt)

Ich ermächtige Christen an der Seite Israels e. V., Zahlungen in Form von Spenden von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Christen an der Seite Israels e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. **Hinweis:** Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

**IBAN:** .....

**BIC:** .....

Ort, Datum, Unterschrift



## Rettung vor dem Holocaust

# Neue Hoffnung in den Tropen

Georg Loewenstein hat den Holocaust in einem Land überlebt, das zu dieser Zeit viele nur von Postkarten kannten – die Philippinen. Doch in der zunächst sicher anmutenden Zufluchtstätte entbrennt für die Berliner Familie erneut ein Kampf ums Überleben, als die Japaner den Inselstaat besetzten und dort grausame Massaker verübten. Mittlerweile lebt Georg Loewenstein in Jerusalem. Im August wird er 90 Jahre alt. *Christen an der Seite Israels* hat er seine bewegende Geschichte erzählt.

Von Dana Nowak

„Ich komme gerne hierher. Das Leben ist so ernst, hier kann man ein bisschen fröhlich sein“, sagt Georg Loewenstein. Gerade sind die letzten Töne bekannter Hits wie „Bei mir bist du schein“ oder Frank Sinatras „My Way“ verklungen. Das Unterhaltungs-Duo auf der Bühne packt seine Instrumente ein. Das Publikum löst sich allmählich auf. Man plaudert noch ein bisschen, schnappt sich noch einen Keks und macht sich auf den Heimweg. Zurück bleibt eine gute Atmosphäre, hier im Café Europa, einem beliebten Treffpunkt für Holocaust-Überlebende in Jerusalem. Jeden Sonntagmittag sorgt die Jerusalem Foundation unter anderem mit Spenden von *Christen an der Seite Israels* dafür, dass es ein buntes Programm bei Kaffee und Kuchen gibt. Ein Programm gegen die Einsamkeit, unter der viele Senioren leiden.

Auch Georg hat die Musik genossen. Nun ist er auf der Suche nach einem ruhigen Ort in dem Gebäude, an dem er seine Geschichte erzählen kann.

Georg ist ein echter Berliner, ebenso wie seine Eltern. Die Familie hat den Holocaust überlebt – durch Flucht auf die Philippinen. „Ich war später noch einige Male in Deutschland. Einmal war ich am Schabbat in einer Synagoge in Berlin. Der Sohn des Rabbiners fragte mich, wer ich sei. Ich antwortete ‚Wetten, dass ich der einzige echte Berliner hier bin?‘. Es waren etwa 100 Menschen da, ich habe die Wette gewonnen. Dann habe ich meine Geschichte vor der Gemeinde auf Deutsch erzählt. Heute erzähle ich sie zum zweiten Mal auf Deutsch.“



Dana Nowak trifft Georg Loewenstein im Café Europa, einem Treffpunkt für Holocaust-Überlebende in Jerusalem.

Sein Deutsch ist gut, obwohl er es im Alltag kaum noch spricht. Aber er trainiert es. „Einmal in der Woche treffe ich mich mit jungen religiösen Studenten, dann sprechen wir gemeinsam Deutsch“, erzählt Georg. Hans-Georg Loewenstein wurde 1934 geboren. Sein Vater hat im 1. Weltkrieg gekämpft. „Er war Träger des Eisernen Kreuzes und war stolz darauf, aber am Ende musste er feststellen, dass es nichts bedeutete“, sagt Georg und fügt hinzu: „Jüdisch war unsere Religion, aber deutsch unsere Nationalität. Wir glaubten, dass das deutsche Volk nicht zulassen

würde, dass sie uns verfolgen.“ In der Pogromnacht wurden die Männer der Familie vorübergehend verhaftet. Nach ihrer Freilassung war den Loewenstein klar, dass sie fliehen müssen.



Solange er kann, möchte Georg Loewenstein, hier in seiner Jerusalemer Wohnung, die Geschichte seiner Rettung erzählen und den Philippinen danken.

Schweren Herzens gaben sie ihr Zuhause auf. Im August 1939 brachte ein Schiff sie zusammen mit mehr als 1300 weiteren Juden auf die Philippinen. Der Inselstaat im Pazifik war eines der wenigen Länder, das damals seine Grenzen für jüdische Flüchtlinge nicht nur geöffnet hatte. Seine Regierung hatte gemeinsam mit den USA und den jüdischen Gemeinschaften in beiden Ländern auch einen Plan erarbeitet, um Juden vor dem Nazi-Regime zu retten und aufzunehmen.

„Viele Menschen wissen nichts darüber, wie die Philippinen den Juden geholfen haben. Solange ich kann, möchte ich meine Geschichte erzählen und den Philippinen danken. Sie haben uns so freundlich empfangen. Wenn sie uns nicht aufgenommen hätten, wäre meine Familie nicht mehr am Leben“, erzählt Georg.

### Japans Massaker in Manila

Doch im Dezember 1941 änderte sich alles: Japan griff Pearl Harbour und Manila an und besetzte schließlich die Philippinen. Anfangs hätten sich die Japaner über die Deutschen mit den Hakenkreuzpässen noch gefreut und ihnen erlaubt, in ihren Häusern zu bleiben. Mit dem „J“ für „Jude“ im Pass konnten sie nichts anfangen. „Sie dachten, wir seien Verbündete“, erzählt Georg. Doch später seien die Japaner von Deutschland aus angewiesen worden, die Juden zu verhaften. „Das Leben unter den Japanern war sehr hart. Wir sprachen kein Japanisch, sie kein Englisch. Sie haben viel mit uns geschimpft“, erinnert sich Georg. Je länger der Krieg gedauert habe, desto größer sei die Hungersnot geworden. „In den letzten Wochen, bevor die Amerikaner nach Manila kamen, ermordeten die Japaner in der Stadt mehr als 100.000 Zivilisten. Sie wollten, dass niemand mehr

da ist. Das war die schlimmste Zeit. Sie sind von Haus zu Haus gegangen, haben die Häuser angezündet und die Bewohner getötet.“

Georgs Onkel und seine Tante wurden ermordet, als sie in einem Gebäude des Roten Kreuzes Schutz suchten. „Ich habe gesehen, wie die Japaner vor dem Nachbarhaus ein Baby in die Luft geworfen und mit einem Bajonett aufgespießt haben. Das sind Bilder, die man nie wieder vergisst. Dann kamen sie auf unser Haus zu. Wir hatten einen Hinterausgang. Durch diesen flüchteten wir in die Überreste eines Nachbarhauses, das bereits zerstört worden war. Neben uns lag eine Frau mit aufgeschlitztem Bauch. Wir versteckten uns unter einem Blechdach. Zwei Tage hielten wir es hier aus, neben dieser Leiche. Ich war damals elf Jahre alt.“

Um sich zu den Amerikanern durchzuschlagen, verließ die Familie schließlich das Versteck. „Ich bin mit meinem Großvater nach draußen gegangen. Er stand neben mir und plötzlich wurde er getötet. Er war von etwas getroffen worden. Auf einmal war er tot. Ich habe keinen Kratzer abbekommen. Er hat sich noch zu mir gedreht und gesagt, ‚du gehst besser zurück, es wird gefährlich‘. Diese Erinnerungen sind in mich eingegraben.“



Ein bewegender Moment für den kleinen Georg: Das erste Passah-Fest nach der Befreiung der Philippinen von der japanischen Besatzung durch die Amerikaner. Jüdische Soldaten feiern mit der überlebenden jüdischen Gemeinde in Manila. Georg durfte die vier traditionellen Fragen am Seder-Abend stellen, mit dem das Fest beginnt. Alle Fotos: privat

Das japanische Regime hatte in den drei Jahren seiner Besatzung etwa eine Million Filipinos und Hunderte Juden ermordet. Es legte zahlreiche Städte in Schutt und Asche. 1945 kapitulierte es vor den Truppen der Vereinigten Staaten von Amerika. 1946 erklärten die Philippinen ihre Unabhängigkeit. Georg und seine Eltern hatten überlebt. Sie blieben noch anderthalb Jahre auf den Philippinen, dann wanderten sie in die USA aus. In New York und später in Florida begannen sie ein neues Leben. Aus dem kleinen Hans-Georg wurde Georg, weil sich dieser Name einfacher auf Englisch aussprechen ließ. „Bei Hans wusste jeder gleich, dass ich Deutscher sein muss. Aber meine Mutter hat sich sehr schwergetan, mich Georg zu nennen.“

„Wer bin ich? Was bin ich? Was ist mein Land?“, diese Fragen habe er sich in jungen Jahren oft gestellt, erzählt Georg weiter. „Zu Hause haben wir immer deutsch gesprochen. Wir hatten deutsche Sitten, es gab deutsches Essen. Rouladen und Sauerbraten, das habe ich gerne gegessen, das vermisse ich. Aber als ich zum ersten Mal wieder in Berlin war, habe ich mich nicht deutsch gefühlt.“

Die traumatischen Erlebnisse in seinen jungen Jahren haben Georgs gesamtes Leben geprägt. „Ich hatte keine Kindheit. Ich musste mich sehr schnell sehr reif verhalten. Ich war als kleines Kind immer von Erwachsenen umgeben, war das einzige Kind der Familie. Ich habe nie gelernt, richtig mit meinen Kindern umzugehen, mich auf den Boden zu knien, mit ihnen zu spielen oder mit Bausteinen zu bauen.“

### Mit 86 Jahren: Neuanfang in Israel

Seit drei Jahren lebt Georg nun mit seiner an Alzheimer erkrankten Frau in Israel. Ausschlaggebend für die späte Einwanderung waren die in Israel lebenden Kinder, Enkel und Urenkel. „Du hast doch schon einen Fuß hier in Israel, wann kommt ihr ganz?“, hatte ihn einer seiner Enkel einmal gefragt. Damit hatte er auf

er starb noch vor der Flucht als kleines Kind, und Georgs Großvater liegen hier begraben. „Der Grabstein meines Bruders war ganz verwittert, ich habe einen neuen gekauft.“

### „Nehmt den Antisemitismus ernst“

Das Leben in Israel ist für Georg nicht leicht und oft fühlt er sich einsam. „Ich spreche kein Hebräisch und der kulturelle Unterschied zwischen Israel und den USA ist sehr groß. Ich habe keine Freunde hier, niemanden, mit dem ich etwas unternehmen kann“, erzählt der 89-jährige und fügt nachdenklich hinzu: „Vielleicht gehe ich wieder zurück.“

An die nächsten Generationen hat Georg eine Botschaft: „Nehmt den Antisemitismus ernst. Das ist der Beginn von etwas und wenn er nicht bekämpft wird, wird es böse enden. Seid wachsam.“ |

## Holocaust-Überlebende heute

### Noch etwa 245.000 Holocaust-Überlebende weltweit

Laut einer im Januar veröffentlichten Studie der Jewish Claims Conference gab es im August 2023 weltweit noch etwa 245.000 Holocaust-Überlebende in mehr als 90 Ländern. Knapp die Hälfte von ihnen lebt in Israel, 16 Prozent in den USA, 12 Prozent in Ländern der ehemaligen Sowjetunion. In Deutschland sind es noch rund 14.200, das entspricht knapp sechs Prozent.

Die noch lebenden Opfer der Schoah wurden zwischen 1912 und 1946 geboren, das Durchschnittsalter liegt bei 86 Jahren. Daraus folgt, dass mehr als 95 Prozent von ihnen den Holocaust als Kinder überlebt haben; bei Kriegsende waren sie im Schnitt sieben Jahre alt. Knapp zwei Drittel der jüdischen Holocaust-Überlebenden sind Frauen.

Ein Großteil der Holocaust-Überlebenden bezieht Unterstützung aus staatlichen oder nicht-staatlichen Hilfsprogrammen, beispielsweise in Form von Einmal- oder jährlichen Zahlungen. Aufgrund ihres hohen Alters benötigen viele der jüdischen Senioren häusliche Pflege; sie erhalten außerdem Leistungen wie Lebensmittel, Medikamente, Fahrdienste, soziale Kontakte und weitere Unterstützung nach individuellem Bedarf.

Quelle: [www.claimscon.org/demographics](http://www.claimscon.org/demographics)

(Anja Weippert)

## Auf ein Wort

## Gaza - was kommt danach?

Für viele Deutsche ist der 7.10.2023 bereits Geschichte, für Israel ist dieser Tag einer der schwärzesten seit dem Holocaust. Israel hat eine kollektive Traumatisierung erlebt. Davon berichtete sogar die Tagesschau am 14.1. Wer heute an der Seite Israels stehen will, muss bereit sein, sich in dieses Trauma mit hineinzustellen.

Israel hat beschlossen, den Gazastreifen von der Hamas zu befreien. Und in der Tat: Der Terror wird nicht zu besiegen sein, solange die Hamas das Sagen hat. Manche vergleichen das mit Hitler-Deutschland, das zunächst in die Knie gebombt werden musste, bevor es als freie und friedliebende Nation neu aufgebaut werden konnte. Die Frage ist: Wie kann das in Gaza gelingen? Geht das überhaupt?

Manche sagen nein. Sie glauben, dass der Nahost-Konflikt unlösbar ist. Das mag auch tatsächlich so sein. Christen verweisen dann gerne auf Jesus: Jesus wird wiederkommen und mit ihm die Lösung für Nahost. Das stimmt. Hier darf man allerdings nicht stehenbleiben. Denn die Aufgabe, die Gegenwart zu gestalten, stellt sich ja dennoch. Hilfreiche Ansätze, das Verhältnis zwischen Israel und den Palästinensern zu verbessern, sind somit dringend gesucht.

Tass Saada, einst islamistischer Terrorist, heute Christ und Friedensstifter, hat sich in seinem Buch „Das Prinzip des Terrors“ (Fontis-Verlag 2016) darüber Gedanken gemacht. Zunächst zeigt er auf, dass die Denk- und Gefühlswelt von Muslimen oft eine ganz andere ist als unsere. In sie muss man sich erst einmal hineinversetzen. Was es dann braucht, sind Friedensstifter: Menschen, die verstehen, entspannen und lösen können. Menschen, die das Friedenspotenzial heben und das Aggressionspotenzial besänftigen; Menschen, die die Gabe und das Herz haben, Beziehungen zu stiften und zu befrieden. Meine Sorge ist, dass nach dem Krieg die politischen „Lösungsmanager“ kommen. Sie werden scheitern. Denn Lösungen können nur das Ergebnis eines Weges sein. Beten wir um Friedensstifter. Sie werden dringend gebraucht. Und sie dürfen mit der Unterstützung Jesu rechnen, der sie äußerst schätzt: „Selig sind, die Frieden stiften ...“ (Matthäus 5,9).

Chazak u'varuch – seien Sie stark und gesegnet!

Ihr Tobias Krämer



## Bibelblick

## Hat Gott die Herzen der Nationen verstockt?

Israel durchlebt derzeit die schwerste Traumatisierung seit seiner Staatsgründung – Land und Volk sind zutiefst verwundet. Zugleich steht der Staat Israel am Pranger der Vereinten Nationen wie kein anderes Land. Der praktizierende Jude Benjamin Philipp, der in Jerusalem die gemeinnützige Organisation Hineni leitet, beleuchtet die aktuelle Situation mit einem Blick in die Bibel.

Von Benjamin Philipp, Jerusalem

Ich habe mit dem Schreiben dieses Artikels nach dem Schabbat begonnen, an dem wir den wöchentlichen Tora-Abschnitt BO, Exodus 10 gelesen haben. Dieser beginnt mit den Worten:

„Der Herr sprach zu Mose: Komm zum Pharao, denn ich habe sein Herz und das Herz seiner Knechte verstockt, damit ich diese meine Zeichen in seine Mitte lege, und damit du deinem Sohn und dem Sohn deines Sohnes erzählst, wie ich die Ägypter verspottet habe, und [dass du] meine Zeichen erzählst, die ich in sie hineingelegt habe, und du wirst erkennen, dass ich der Herr bin.“

Heute können wir sehen, dass Israel von den Nationen auf ähnliche Weise behandelt wird, wie damals vor rund 3000 Jahren vom Pharao in Ägypten. Dazu gehören heute auch Angriffe von Terror-Organisationen, bei denen Juden brutal ermordet wurden, wie es seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr geschehen ist. Und dies in einer Zeit, in der die Mehrheit der Völker sich auch auf viele andere Arten gegen Israel erhebt. Unter anderem durch Verurteilungen durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen. Diese hat zwischen 2015 und 2022 140 Resolutionen verabschiedet, in denen Israel kritisiert wird, hauptsächlich für seine Behandlung der Palästinenser und der Nachbarländer, die Israel zerstören wollen. Zu keinem anderen Land gibt es so viele UN-Resolutionen wie zu Israel. Darüber hinaus hat der UN-Menschenrechtsrat fast so viele Resolutionen verabschiedet, die Israel allein verurteilen, wie zu Themen für den Rest der Welt zusammen. Hinzu kommt eine aktuelle Anklage Südafrikas vor dem Internationalen Gerichtshof gegen Israel wegen Völkermordes.

## Ein Volk, das anders ist

Kurz gesagt, die ganze Welt beschwert sich darüber, dass Israel nicht im Einklang mit den UN-Resolutionen und den politischen, moralischen und ethischen Standards der übrigen Welt handelt. Das ist ein Konflikt zwischen Israel und dem Rest der Welt, der schon seit biblischen Zeiten besteht. Seit Jahrtausenden wird Israel und dem jüdischen Volk vorgeworfen, sich anders zu verhalten als der Rest der Welt.

Angefangen bei unseren Vorfahren Abraham, Isaak und Jakob, die sich weigerten, an den weltweiten alten Kulturen des Götzendienstes, der

Kinderopfer und anderer weltlicher heidnischer Praktiken teilzunehmen. Stattdessen verehrten die Juden nur einen Gott, von dem sie behaupteten, er liebe das Leben und wolle die Welt zu einem besseren Ort für alle machen. Infolgedessen folgten wir Juden Gottes Weg des Lichts mit dem von unseren Vorfahren überlieferten Kodex göttlicher Prinzipien, der uns durch die Dunkelheit der alten heidnischen Welt geführt hat. So konnten wir Tausende von Jahren überleben, selbst als wir von anderen Nationen in unserem Land erobert, unterdrückt und beherrscht wurden. Dann folgte

einem modernen Staat leistet das Land durch seinen innovativen High-Tech-Sektor, die Entwicklung weltverändernder Technologien, den Fortschritt in Wissenschaft, Medizin, Landwirtschaft, Energie oder Kommunikation erneut einen bedeutenden Beitrag zur Welt.

Und wieder sind es dieselben Nationen, die sich gegen Israel erheben, die seit Tausenden von Jahren versucht haben, das jüdische Volk Generation für Generation zu vernichten. Sie behandeln Israel genauso grausam wie es der ägyptische Pharao tat. Deshalb sind viele Menschen

„Zur selben Zeit will ich Jerusalem machen zum Laststein für alle Völker. Alle, die ihn wegheben wollen, sollen sich daran wund reiben; alle Völker auf Erden werden sich gegen Jerusalem versammeln.“

## Gott wird die Nationen zur Rechenschaft ziehen

Vielleicht verhärtet Gott jetzt die Herzen der Völker und ihrer Führer, um sie zum Gespött zu machen, wie er es mit den Ägyptern tat, damit er wieder seine Zeichen in unserer Mitte setzt, wie es unsere Propheten vorausgesagt haben. Damit wir alle wissen, dass er der Herr ist. Dabei werden die Nationen zur Rechenschaft gezogen werden für alles, was sie im Laufe der Geschichte gegen die Kinder Israels getan haben, wie der Pharao.

Interessant ist, dass bei den Vereinten Nationen in New York eine Skulptur steht, die einen Mann zeigt, der ein Schwert zu einem Pflug umschmiedet. Sie bezieht sich auf Jesaja 2,4:

„Und er wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfert nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“

Die Nationen versäumen es jedoch weiterhin, das Buch des Propheten Jesaja zu lesen, etwa Kapitel 11, Vers 12:

„Und er wird ein Zeichen aufrichten unter den Völkern und zusammenbringen die Verjagten Israels und die Zerstreuten Judas sammeln von den vier Enden der Erde.“

Deshalb müssen wir bibelgläubigen Menschen, Juden und Nichtjuden, weiterhin die Propheten lesen, damit wir darin Trost, Hoffnung und Wahrheit finden können. Das wird es uns ermöglichen stark zu sein und auf Gott zu vertrauen, auch in diesen schwierigen Zeiten.

Wir wissen, dass in der zukünftigen Erlösung kein einziger Jude im Exil bleiben wird. Wie geschrieben steht: „So wird der Herr, dein Gott, deine Gefangenschaft wenden“ (5. Mose 30,3), und unser großer Rabbi Raschi kommentiert: „Mit seinen Händen wird er tatsächlich jeden einzelnen Menschen von seinem Platz nehmen, im Geiste des Verses 2. Und einer nach dem anderen werdet ihr gesammelt werden, oh Kinder Israels.“ Und da die Erlösung durch Reue herbeigeführt wird, ist es selbstverständlich, dass die Erlösung selbst „jeden einzelnen Einzelnen“ betreffen wird ... „Einer nach dem anderen“, so wird auch „jeder einzelne Einzelne“ Buße tun ... „einer nach dem anderen“. |



Der Text aus Jesaja 2,4 – eingraviert in die „Jesaja-Mauer“ des Ralph Bunche-Parks in der First Avenue gegenüber dem UN-Komplex in New York. Foto: Captain Phoebus | Wikipedia

die Vertreibungen in die Diaspora, wo wir Juden wiederum von Generation zu Generation von verschiedenen Nationen verfolgt und brutal ermordet wurden.

## Israel, ein Segen für die Welt

Die göttlichen Prinzipien, die uns Juden über Tausende von Jahren so anders machten, wurden später zur Grundlage großer Religionen und des modernen ethischen Denkens, das drei Viertel der Weltbevölkerung umfasst. Diese Prinzipien haben die Menschheit mehr als jede andere Nation beeinflusst und sie aus der alten Kultur des Heidentums und der Finsternis herausgeführt. Wie von Gott vorhergesagt, heißt es in Genesis 12,3:

„Und alle Geschlechter der Erde sollen in dir gesegnet werden.“

Und während sich die Welt weiterdreht, sind die Grundlagen, auf denen die westliche Welt heute steht, mit ihrem Wunsch nach Frieden, nach Gerechtigkeit und Würde des menschlichen Lebens und nach sozialer Verantwortung das wahre jüdische Erbe – der jüdische Beitrag für die Nationen, die jetzt Israel beschuldigen, unmoralisch und unethisch zu sein.

Jetzt, nach zwanzig Jahrhunderten, erfüllt das jüdische Volk die biblische Prophezeiung seiner Rückkehr in das verheißene Land seiner Vorfahren. Infolge der Entwicklung Israels zu

verwirrt und beunruhigt darüber. Als praktizierender Jude erkenne ich jedoch die Worte unserer Propheten, wie sie in Sacharja 12,3 vorausgesagt werden:



Die Skulptur „Schwerter zu Pflugscharen“ von Jewgeni Wiktorowitsch Wutschetitsch war 1959 ein Geschenk der Sowjetunion an die UNO. Sie steht im Garten des UN-Hauptquartiers in New York. Foto: Neptuul | Wikipedia

Pfarrer Henk Poot:

## „Israel ist kein Hobby“

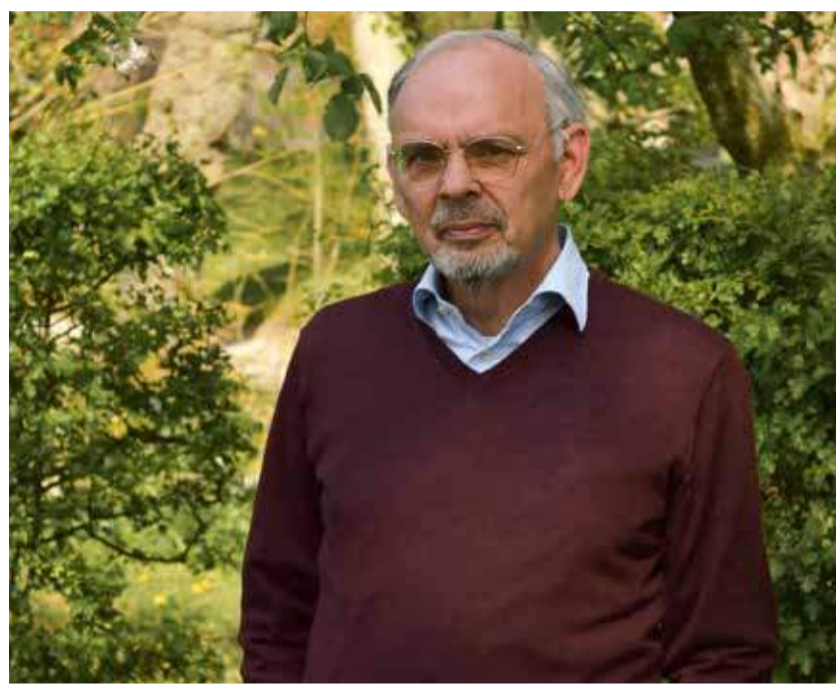
**Die Ereignisse in Israel am und nach dem 7. Oktober haben im Ausland nicht nur in der Gesellschaft zu heftigen Diskussionen geführt. Auch in der Kirche wurde schmerzlich deutlich, dass Israel für viele Christen seinen Platz als das Volk verloren hat, dem sich Gott offenbart hat, dem er immer noch treu ist und das zur Essenz der Heilsgeschichte gehört. „Wenn wir nicht achtsam sind, geht es in der Kirche sehr schnell vorwiegend um uns selbst“, erklärt der niederländische Pfarrer Henk Poot im Gespräch mit Rita Quartel, einer Mitarbeiterin von Christians for Israel, der internationalen Dachorganisation von Christen an der Seite Israels.**

Seine Predigten nach dem 7. Oktober sind anders als die davor. „Wenn wir uns so sehr mit Israel verbunden fühlen, dann macht das auch etwas mit uns. Und das sollte auch in der Liturgie spürbar sein. Der deutsche Theologe Friedrich Marquardt hat einmal gesagt: ‚Wir können keine Kirche mehr sein wie vor der Shoah.‘ Diese Demut ist auch jetzt nötig.“

### Glaubenserfahrung

Laut Poot scheint der Schwerpunkt der Glaubenserfahrung vieler Christen auf ihrer eigenen Erlösung und einem ewigen Leben im Jenseits zu liegen. Ein Glaube, in dem Israel Geschichte geworden ist und Jerusalem keine Rolle mehr spielt. Israel mag bei ihnen zwar noch das Volk der Bibel sein, von dem man viel lernen kann, aber mit dem heutigen Israel hat es für sie wenig zu tun. „Es

gibt eine große Nachfrage von Kirchenbesuchern, das Wort so zu bringen, dass sie ermutigt und getröstet werden, dass es ihnen nützt. Dagegen ist auch nichts einzuwenden, aber wenn es sich darauf beschränkt, läuft man Gefahr, dass es um einen selbst geht und nicht um Gott. Warum müssen wir, wenn wir die Psal-



Warnt Christen vor einer Art „Heils-Egoismus“: der niederländische Pfarrer Henk Poot. Foto: Christenen voor Israel

men singen, ständig die Verbindung zu uns selbst herstellen? Warum singen wir sie nicht in erster Linie als Lieder von Gott über sein Volk Israel?“

### Heiligung des Namens Gottes

„Den Juden geht es gar nicht so sehr um ihr persönliches Heil, das gleichsam in das Heil Israels eingebettet

ist. Es geht ihnen um die Heiligung des Namens Gottes. Nach dem 7. Oktober haben sich die prophetischen Schriften geöffnet. Sie sehen jetzt vor ihren Augen, dass Gott Jerusalem zu einem Laststein macht, den die Völker wegheben wollen. Es ist, als ob sich die ganze Welt auf absurde Weise an Israel wund reißt

beschäftigen.“ Diese Heilspläne seien untrennbar damit verbunden, dass Jesus Jude war; etwas, das für viele Christen keine Bedeutung mehr zu haben scheint, so Poot weiter. „Man kann nicht an Jesus glauben und verschweigen, dass er der König der Juden ist, dass er derjenige ist, der sich bereits inmitten seines Volkes bewegte, noch ehe er auf der Erde war. Man kann Gott nicht ehren und dabei verschweigen, dass er der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist und dass er immer noch alle Verheißungen hält und erfüllt, die er seinem Volk je gegeben hat. Man kann nicht an Gott glauben und gleichzeitig den Ölberg, den Tempelberg, Judäa und Samaria und alle diese biblischen Orte einfach dem Islam überlassen.“

### Die Sünde des Paradieses

Laut Poot hat die Blindheit der Kirche in Bezug zu Israel viel mit unserer Eifersucht und unserem Stolz zu tun. „Wenn das Reich Gottes kommen wird, wird der Weltherrscher alles mobilisieren, was er kann. Und er wird einen Fuß in die Tür der Kirche bekommen, indem er uns Sand in die Augen streut und uns vergessen lässt, dass Gott der Gott Israels ist. Dass Israel das auserwählte Volk ist, dass in Jerusalem das Königreich gebaut wird und sich dort die Prophezeiungen erfüllen werden. Und wir lassen das offenbar zu. Er benutzt unsere Eifersucht und unseren Stolz, die Sünde des Paradieses. ‚Ich will größer sein als ich bin.‘ Man sieht, dass auch bei der Diskussion über den 7. Oktober so viel Falsches und Absurdes herauskommt. Es geht nicht um die Feindschaft zwischen zwei Völkern, die sich gegenseitig den

Besitz von Land streitig machen. Es geht viel tiefer. Es geht um den Schmerz von Ismael und Esau, von Saul und Haman. Die bitteren Tränen Esaus darüber, dass es einen anderen gibt, durch den der Segen in die Welt kommt. Diesen Schmerz fühlen auch manche Christen.“

### Das Heil kommt aus den Juden

Poot hofft, dass die Kirche Israel in aller Demut so lieben wird, wie Gott Israel liebt, und Israel treu sein wird, wie Gott Israel treu ist. „Israel ist kein Hobby für Leute, die schon öfter in Israel waren. Israel hat von Anfang an die Berufung Abrahams. Israel ist kein Randthema, es gehört zum Kern der Heilsgeschichte. Das Heil kommt aus den Juden. Das ist immer noch so, in dem Sinne, dass Gott seine Schritte zum Kommen seines Reiches über seinen Weg mit Israel geht. Wenn man das außer Acht lässt, dann bewegt man sich in eine andere Religion. So kompromisslos ist es zu betrachten.“ |

**Der Theologe Henk Poot ist eng mit Christians for Israel verbunden. Er schreibt Artikel, Beiträge und Bücher mit Bezug zu Israel und der Bibel. Im Namen der Bewegung spricht er auch bei Konferenzen und Seminaren.**

Von Rita Quartel, Übersetzung aus dem Niederländischen Marie-Louise Weissenböck

## Geistlicher Impuls

# Die Kraft unseres Gebetes

Von Pfarrer Henk Poot, übersetzt und gekürzt von Marie-Louise Weissenböck

**Beim Hören und Sehen so vieler Gräueltaten gegen das jüdische Volk fragen sich viele Christen, was sie tun können. Etwas, das wir sicherlich tun sollten, ist beten.**

Bevor ich das mit ein paar Beispielen aus der Bibel erläutere, zunächst dies: Israelische Freunde bitten uns zu beten. Wie wertvoll ist das in all dem Elend. Sind wir Christen und Juden uns in der Zwischenzeit so nahe gekommen? Welche Freude muss das im Himmel auslösen!

### Mose

Mein erstes Beispiel ist Mose. Als die Kinder Israels aus Ägypten befreit sind, greift Amalek an. Die Amalekiter greifen aus dem Hinterhalt an. Wie es auch heutzutage geschieht. Natürlich wehrt sich das Volk, aber es gibt einige, die zu alt für den Kampf geworden sind. Mose zum Beispiel. Er steht auf einem Hügel, um den Verlauf des Krieges zu beobachten. Aber er schaut nicht nur zu, sondern er hebt seine Hände zu Gott. Später, als er ermattet, stützen Aaron und Hur seine müden Arme. Denn er merkt, dass seine Gebete

Israel Kraft geben. Noch stärker als das: Durch das Gebet wird der Feind schließlich besiegt. Ich denke in diesen Tagen: Was macht Jesus jetzt? Was tut der Löwe von Juda? Wer liebt die Juden mehr als er? Ich weiß, dass



Tägliches Gebet – eine mächtige Waffe. Foto: Canva

er zur Rechten Gottes mit tiefem Seufzen fleht, bis er in all seiner Herrlichkeit und Macht auf die Erde, nach Jerusalem, kommen kann.

### Joschafat

Ein weiteres Beispiel ist König Joschafat (2. Chronik 20). Als Juda von Feinden überrannt wird, steht er vor sei-

nem Volk, hebt die Hände und sagt zu Gott: „Wir wissen nicht, was wir tun sollen, aber unsere Augen sind auf dich gerichtet. Unsere Feinde wollen uns aus unserem Besitz vertreiben, aber wirst du sie nicht rich-

ten?“ Und dann antwortet der Herr, dass es sein Kampf sei! Er wird den Sieg geben. Und dann lesen wir in der Fortsetzung, dass die Kinder Israels während des Krieges den Lobgesang anstimmen. Beten heißt also, mit der eigenen Ohnmacht zu Gott zu gehen, und beten heißt, den Herrn für seine großen Taten zu preisen.

Was er getan hat, wird er auch jetzt tun! Das Gebet bedeutet also, das Leid und das Böse, das Israel widerfährt, in Gottes Hände zu legen und ihn als den Gott Israels zu preisen, der große Taten vollbringt!

### Paulus

Das letzte Beispiel ist Paulus. Paulus, dessen Mission es ist, das Kommen des Reiches Gottes inmitten der Supermacht Rom zu verkünden. Den Ephesern schreibt er, dass wir nicht gegen Menschen kämpfen, sondern gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Regionen (Epheser 6,12). Er sagt ihnen, dass sie die geistliche Rüstung anziehen sollen und dass eine der wichtigsten Waffen das Wort Gottes sei. Wenn es um Israel geht, dürfen wir die Bibel nicht verschließen – das tun viele Kirchgänger immer noch. Nein, als Christen müssen wir die Bibel öffnen. Und, so sagt Paulus: Wir müssen in diesem Kampf beharrlich beten. Beten heißt auch, das Wort Gottes vor den Mächten der Finsternis hören und sprechen zu lassen. Beten heißt, den Teufel und seine Geister die Verheißungen Gottes hören zu lassen, dann wird das Gebet zu einer gewaltigen Kraft. Wie können wir Israel unterstützen? Indem wir zeigen, dass wir das jüdische Volk lieben. Indem wir

unsere Gaben geben, jetzt, wo es unsere Gaben braucht. Und indem wir unseren Platz vor dem Angesicht des Gottes Israels einnehmen:

*Herr, erhebe dich. Zerstreue deine Feinde, und lass die, die dich hassen, vor dir fliehen (Psalm 68,2).* |

**Suchen Sie Inspirationen, um täglich für Israel zu beten? Dann abonnieren Sie gerne unseren kostenlosen Gebetskalender. Einfach den QR-Code mit dem Smartphone scannen:**

**Für Deutschland:**



**Für Österreich:**



**Für die Schweiz:**



Besuche bei Holocaust-Überlebenden in der Ukraine und in Israel

# Mit Pelzmütze gegen die Kälte in der Wohnung

Am 24. Februar hat sich der russische Überfall auf die Ukraine zum zweiten Mal gejäht. 730 Tage Krieg; unzählige Gefallene, Verkrüppelte, Gebrochene, Geängstigte – und kein Ende in Sicht. Die jüdische Gemeinschaft in Nikolajew wird seit Jahren von *Christen an der Seite Israels* unterstützt. Nun waren unsere Ukraine-Mitarbeiter zum ersten Mal seit Kriegsbeginn wieder vor Ort in der Stadt am Schwarzen Meer.

Von Anemone Rüger

„Es ist schon lange, viel zu lange her, dass wir das letzte Mal unsere jüdischen Freunde in Nikolajew besucht haben“, sagt Alina, während sie ihren Koffer packt, um zusammen mit Fahrer Igor die Holocaust-Überlebenden und jüdischen Senioren im Patenschaftsprogramm von *Christen an der Seite Israels* (CSI) im Süden der Ukraine zu besuchen.

Seit Ausbruch des Ukrainekrieges ist der Zugang zur Stadt begrenzt. Nikolajew liegt am Schwarzen Meer zwischen Odessa im Westen und der täglich angegriffenen Stadt Cherson im Osten. Je weiter östlich man kommt, desto gefährlicher wird es. In den letzten zwei Jahren wurden die Bedürftigen in Nikolajew von Jelena besucht, einer mutigen Frau aus der jüdischen Gemeinde, die viele Angebote von Freunden aus dem Ausland ausgeschlagen hat, das Land zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen. Jetzt wollen auch die CSI-Mitarbeiter in Nikolajew wieder einmal persönlich nach den jüdischen Senioren sehen, die nun im doppelten Sinne Überlebende sind, und ihnen etwas Hilfe und Hoffnung bringen.

„Man sieht so viele zerstörte Gebäude, wenn man durch die Stadt fährt; viele Häuser ohne Fenster“, berichtet Alina. „Das ist so deprimierend. Ich weiß nicht, wie es die Leute hier aushalten. Wir sind an einem Hotel vor-



Das zerstörte Hotel „Ingul“ in Nikolajew.  
Foto: Christians for Israel Ukraine

einzigem, die noch in ihrem 30-Parteien-Haus wohnen. „Serafima war so berührt, so glücklich, dass wir gekommen sind und sie in ihrer Einsamkeit besucht haben“, sagt Alina. „Ihr Fenster wurde bei dem Angriff

ihrer vertrauten Wohnung. Sie hat ihre Pelzmütze auf, um sich gegen die Kälte zu schützen – die Heizung funktioniert in der Stadt nur noch an wenigen Stellen. Wir haben sie mit einem großen Lebensmittelpaket beschenkt – und mit unserer Zeit. Das war das Wichtigste für sie.“

## Wiedersehen in Israel

Zwei Meere und 3000 Kilometer weiter südlich wartet Larissa auf unseren Besuch. Der Ukrainekrieg hat sie ins Verheißene Land gespült. Als sie uns erblickt, bricht Larissa in Tränen aus. „Das sind Freudentränen – ich freue mich so, euch zu sehen!“ sagt sie zu ihrer Rechtfertigung. Larissa ist das zweite Mal in ihrem Leben vor einem Krieg geflohen. Das erste Mal war sie drei Jahre alt. „Mama hat uns damals in dem Güterwaggon in Kissen eingepackt, um uns zu schützen. Dann wurden wir angegriffen. Zwei Waggons wurden zerstört, unserer blieb heil.“ Die ganze Familie ihres Vaters wurde in der Schoah ermordet; die Familie ihrer Mutter war schon bei einem Pogrom 1919 umgekommen. Larissa ist verwitwet, so wie auch ihre Tochter, mit der sie sich jetzt ein Zimmer bei Verwandten in Hadera teilt. Der einzige Enkel kam bei einem Unfall ums Leben. So viel Leid in einer einzigen Biografie ... Umso mehr schätzt Larissa jede Zuwendung.

Über Zoom bleibt sie mit der jüdischen Gemeinde in Nikolajew verbunden, wo wöchentlich verschiedene Seminare angeboten werden. Um sich zu beschäftigen, strickt Larissa. Doch neue Wolle ist teuer. Deshalb nimmt sie alte Textilien, trennt sie auf und arbeitet mit dem neuen Rohmaterial. Nun erfährt sie, dass Alina direkt vor ihrem Abflug nach Israel in Nikolajew war und die betagten Mitglieder der jüdischen Gemeinde besucht hat. Bild für Bild nimmt Alina sie per Handy-Galerie mit in ihre alte Heimatstadt.

Dann möchte Larissa etwas vortragen. Unser Besuch bedeutet ihr so viel, dass sie aus diesem Anlass ein Gedicht geschrieben hat.

„Meine lieben Mädchen, wie freue ich mich über unser Treffen! Dass es noch gute Menschen auf der Welt gibt ... Die Jahre sind vergangen, aber ihr habt mich gefunden. Eure Hilfe ist ein heiliges Werk ...“

Jeden unserer Besuche hat sich Larissa genau mit Datum notiert. Inzwischen haben wir Unterstützung bekommen – Golda, eine Mitarbeiterin

von Rabbiner Cohen aus Mariupol, besucht Larissa nun regelmäßig mit einem Geschenkpaket im Namen von CSI. |



Larissa hat in Israel Zuflucht gesucht. Über den Besuch aus der alten Heimat ist sie so glücklich, dass sie gleich ein Gedicht geschrieben hat.

beigefahren, wo wir vor ein paar Jahren übernachtet haben – jetzt ist es eine Ruine.“

Eine der älteren Damen, die Besuch bekommen, ist die 86-jährige Serafima. Sie und ein älterer Mann sind seit einem schweren Luftangriff die

zerstört. Inzwischen ist es repariert. Doch das, was sie durch die neue Scheibe sieht, ist nicht gerade beruhigend: das zerstörte Gebäude der Regionalverwaltung über die Straße und ein Panzer unter ihrem Fenster. Aber sie will trotzdem nicht weg aus



Serafima ist nach vielen Luftangriffen in einem 30-Parteien-Wohnblock fast ganz allein übrig geblieben. Ihre Mutter Rachil hatte 12 Geschwister. Fünf gingen an die Front, sieben wurden in der Schoah ermordet und in einen Brunnen bei Cherson geworfen. „Ich habe im Krieg einen Splitter ins Gesicht abbekommen. Aber ich hatte Glück – ich habe einen Mann gefunden, der mich so genommen hat, wie ich war.“

Alle Fotos: privat



Pjotr holt für uns sein Akkordeon heraus. Die rechte Hand will nicht mehr so recht, aber er gibt sein Bestes. „Das nächste Mal habe ich besser geübt! Kommt bald wieder!“ Aufgewachsen ist er im weißrussischen Witebsk. Als sein Vater an die Front ging, musste er eine schwere Entscheidung treffen. „Mama wollte nicht weg. Aber ein Bekannter hat uns gewarnt, dass am nächsten Tag die Brücke gesprengt werden soll. Wir konnten im letzten Moment fliehen, zu Fuß und mit dem Pferdewagen ...“



Alina liest Rita das Grußkärtchen vor: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst!“ (Jes. 43) In den zwei Kriegsjahren ist Rita so gealtert, dass sie kaum wiederzuerkennen ist. Als der Zweite Weltkrieg ihre Heimat überrollte, war Rita noch ein Säugling. Die Eltern flohen mit ihr nach Sibirien, wohin der Vater mit einem Rüstungsbetrieb versetzt wurde. Ihre Großeltern lernte Rita nie kennen; sie blieben in Nikolajew zurück.

Trotz der Schwierigkeiten und Gefahren, die der Krieg mit sich bringt, läuft unser Patenschaftsprogramm in der Ukraine unvermindert weiter. Die Not vor Ort wird eher größer als kleiner. Gern können Sie einen bedürftigen jüdischen Senioren mit einer Patenschaft langfristig unterstützen oder mit einer Einmalspende „SOS Ukraine“ mithelfen, Lebensmittelpakete zu finanzieren.

Mehr über unser Patenschaftsprogramm für Holocaust-Überlebende finden Sie hier:

Für Deutschland: [www.csi-aktuell.de/holocaust-ueberlebende](http://www.csi-aktuell.de/holocaust-ueberlebende)



Für Österreich: [www.israelaktuell.at/projekte/holocaust-ueberlebende/](http://www.israelaktuell.at/projekte/holocaust-ueberlebende/)



Für die Schweiz: [www.israelaktuell.ch/projekte/holocaustueberlebende/](http://www.israelaktuell.ch/projekte/holocaustueberlebende/)



13 €

Neu **Mützen und Armbänder**

## Israel-Solidarität im Alltag zeigen!

[csi-aktuell.de/shop](http://csi-aktuell.de/shop)

\*Armbänder sind weiterhin kostenlos

**Jetzt bestellen**

## Interview

## „Ein kleines Licht in der Dunkelheit“

**T**rauer, Schmerz, Sorge, dazu das Gefühl im eigenen Land nicht mehr sicher zu sein – das ist für viele Israelis derzeit das alles überwältigende, bedrückende Lebensgefühl. Was es bedeutet, gerade jetzt als Christ an der Seite Israels zu stehen, schildert Dana Nowak, Kommunikationsleiterin von CSI, in diesem Interview. Sie war im Januar mehrere Wochen in Israel unterwegs. Die Fragen stellte Anja Weippert.

**Anja Weippert: Am 3. Januar dieses Jahres bist du in ein Flugzeug gestiegen und für drei Wochen nach Israel geflogen. Warum?**

Dana Nowak: In den Wochen nach dem brutalen Hamas-Überfall am 7. Oktober hatte ich immer wieder den Wunsch in Israel zu sein. Zu helfen, zu trösten, den Menschen zu zeigen, dass sie nicht alleine sind. Ich habe das aber bei CSI nicht angesprochen, weil wir einfach auch durch den Krieg extrem viel zu tun hatten. Dann rief mich eines Tages unser Vorsitzender Luca Hezel an und sagte: „Dana, ich weiß, du hast gerade extrem viel zu tun, aber könntest du dir vorstellen, für eine Weile nach Israel zu gehen und von dort aus zu arbeiten?“ Damit war die Entscheidung gefallen. CSI hatte seit dem Massaker immer wieder Mitarbeiter vor Ort, bis heute. Wir wollen nicht nur in guten Zeiten für Israel da sein, sondern auch in den schweren.

**Hattest du keine Bedenken, in ein Land zu reisen, das gerade in einen Krieg verwickelt ist?**

Natürlich habe ich darüber nachgedacht und war mir der Gefahr bewusst. Das Risiko von Terroranschlägen besteht letztlich auch täglich und überall. Die Situation an der Nordgrenze hätte eskalieren können. Aber Angst hatte ich nicht. Als im Jahr 2000 die sogenannte zweite Intifada ausbrach, und palästinensische Terroristen unzählige Selbstmordanschläge verübten, war ich gerade für ein Jahr in Israel. Die Situation war mir also nicht ganz fremd. Die Menschen in Israel müssen auch damit zurechtkommen und letztlich lernt man, damit zu leben.

**Wie hat es sich vor Ort angefühlt – was hast du vom Kriegsgeschehen mitbekommen?**

Ich habe in Jerusalem gelebt, war aber für Tageseinsätze auch immer



Dana Nowak und CSI-Mitarbeiterin Delly Hezel pressen frischen Saft auf einer Basis für Reservisten.

mal wieder im Süden an der Grenze zum Gazastreifen oder im Norden unterwegs. In Jerusalem war es recht ruhig, es gab keinen Raketenalarm. In Südisrael war ich instruiert worden, wie ich mich bei Raketenalarm zu verhalten habe. Hier hat man natürlich die Explosionen aus dem Gazastreifen gehört. Ich hatte die Raketenwarn-App auf meinem Handy installiert. Hier gab es täglich mehrfach Alarm wegen Raketen-Angriffen aus dem Libanon oder dem Gaza-



Die CSI-Mitarbeiter Markus Neumann (2.v.l.) und Dana Nowak (2.v.r.) besuchen mit Vertretern der israelischen Einwandererorganisation Jewish Agency eine Schule in Sderot. Viele der Kinder dort sind durch den Terror vom 7. Oktober traumatisiert.

streifen oder aufgrund der Infiltration durch Terroristen.

**Wie haben die Israelis, denen du begegnet bist, deine Anwesenheit aufgenommen?**

Die Menschen waren unglaublich dankbar und gerührt. Fremde Menschen haben mich mit Tränen in den Augen in den Arm genommen, als ich ihnen sagte, ich sei da, um Israel zu unterstützen. Ich muss sagen, das hat mich überwältigt. Ich habe erst vor Ort wirklich erkannt, wie viel es den Israelis bedeutet, wenn man zu dieser Zeit des Krieges vor Ort an ihrer Seite steht. Das hat ihnen Hoffnung gegeben, das hat ein kleines Licht in der Dunkelheit angezündet. Ein Verkäufer in einem kleinen Supermarkt sagte mir, er wollte aufgrund der Geschichte nie nach Deutschland. Aber nach dem 7. Oktober habe Deutschland gezeigt, dass es wirklich hinter Israel stehe. Und nun lerne er Deutsche kennen, die extra herkommen, um Israel zu unterstützen. Nun möchte er dieses Land doch einmal kennenlernen.

**Wie hast du die Stimmung im Land erlebt?**

Tatsächlich habe ich Israel noch nie so tief verwundet erlebt. Schmerz, Verzweiflung und Sorge waren allgegenwärtig. Jeder, den man trifft hat einen Sohn, eine Tochter, einen Enkel oder eine Nichte, die gerade im Gazastreifen kämpfen müssen. Ich komme seit mehr als 20 Jahren immer wieder nach Israel und habe das Land als sehr stark und zuversichtlich erlebt. Das war dieses Mal anders. Immer wieder habe ich Fragen wie diese gehört: „Warum hassensie uns so? Wir sind es gewohnt, zu kämpfen, Mann gegen Mann. Aber dieser Hass vom 7. Oktober ist nicht auszuhalten. Es reicht nicht mehr, uns einfach zu töten – man muss uns bis zur Unkenntlichkeit zerstückeln, selbst unsere Kinder verbrennen, unsere Identität zerstören.“ Viele Menschen, die vorher an Koexistenz geglaubt haben, haben ihre Hoffnung auf Frieden verloren. Eine

Mutter in einem Souvenirgeschäft erzählte mir von ihrer Angst. Ihr Sohn sei 19 und müsse nun in den Krieg ziehen, einen Krieg, den Israel nie gewollt hat. Ich habe selbst einen Sohn in dem Alter und kann ihre Sorgen nur zu gut nachvollziehen. Dann zeigte sie mir die Pistole unter ihrem Pullover. „Ich wollte nie eine Waffe tragen, aber ich habe einfach Angst, jederzeit kann ein Terrorist auftauchen, um meine Kinder oder mich zu töten.“

ich Dudi Hoffnung geben, dessen Tochter auf dem Nova-Festival unter den Leichen ihrer Freunde überlebt hat, aber innerlich tot ist? Von solchen Begegnungen gab es so viele, so viel Schmerz. Das hat mich zutiefst traurig gemacht und ich war dankbar für Kollegen, Familie und Freunde, mit denen ich mich abends nach solchen Treffen austauschen konnte, um auch wieder Kraft zu tanken.

**Gab es Erlebnisse, die dir Hoffnung gemacht haben, an die du besonders gerne zurückdenkst?**

Ja, da gab es einige. Freude und Schmerz lagen in diesen drei Wochen sehr eng beieinander. Zusammen mit meiner Kollegin Delly war ich bei einer modern-orthodoxen Familie zum Schabbat-Essen eingeladen. Die Begegnung kam über einen Freund zustande, der die ultra-orthodoxe Gemeinschaft verlassen hat. Delly und ich waren von der Gastfreundschaft überwältigt – die Familie kannte uns ja gar nicht und hat uns so herzlich empfangen. Neben uns waren noch Freunde der Familie sowie der Bruder der Hausherrin geladen. Letzterer lebt mit seiner Familie streng ultra-orthodox. In der Regel meiden diese Juden Kontakte zu Menschen außerhalb ihrer Gemeinschaft. Seine Frau war so aufgeregt uns kennenzulernen, Christen und dann noch Deutsche. Sie habe schon einmal gehört, dass es irgendwo Christen geben soll, die Israel unterstützen, aber solche Menschen nun einmal persönlich kennenzulernen, das war für sie etwas Besonderes. Am Ende hat sie uns für unseren nächsten Israel-Besuch zum Schabbat zu sich nach Hause eingeladen. Diese Begegnung und die Einladung haben mich sehr berührt, weil es eben kaum möglich ist, mit ultra-orthodoxen Juden so ins Gespräch zu kommen. Hier als Christin mit unserer Kirchengeschichte und als Deutsche mit unserer Vergangenheit so ein positives Zeichen setzen zu können, das hat mich sehr bewegt.



Ein bewegendes Treffen mit Malki (M.), dem Vater von Omer, der ebenfalls von der Hamas entführt wurde. **Alle Fotos: privat**

**Was hat es mit dir gemacht, Menschen zu begegnen, die direkt vom Hamas-Terror betroffen sind?**

Das waren tatsächlich die schwersten Begegnungen. Zum Teil haben sie mich sprachlos gemacht. Ich habe unter anderen Simona Steinbrecher getroffen. Ihre Tochter Doron wird als Geisel im Gazastreifen festgehalten. Was sagst du einer Mutter, deren Tochter – eine schöne junge Frau – in den Händen brutaler Mörder und Vergewaltiger ist, für die jüdisches Leben nichts zählt? Wie kann

**Seit ein paar Wochen bist du nun schon wieder zurück in Deutschland. Was ist dein Fazit dieser drei Wochen? Wie geht es dir jetzt mit dem Erlebten?**

Es war gar nicht so einfach, hier in Deutschland wieder richtig anzukommen und ich denke viel an die Menschen, die ich in Israel kenne, an ihre Sorgen und Nöte. Viele Alltags-Probleme hier in Deutschland wirken dagegen so banal. Auf jeden Fall habe ich es als Privileg empfunden, in dieser schweren Zeit vor Ort ganz



Dana Nowak bei einem Treffen mit Simona Steinbrecher (r.), deren Tochter Doron von der Hamas entführt wurde.

praktisch an der Seite Israels stehen zu dürfen. Selten habe ich es so klar erlebt, als Christ einfach durch meine Gegenwart ein Licht sein zu dürfen. Israel braucht Menschen, die ihm jetzt zu Seite stehen, die auch ganz praktisch im Land da mit anpacken, wo überall Arbeitskräfte fehlen.

**Vielen Dank für das Gespräch! |**

## Solidaritätsreisen nach Israel!

*Über persönliche Kontakte und Hilfeinsätze ermöglichen wir einzigartige Begegnungen der Solidarität, die nachhaltige und tiefgreifende Eindrücke schaffen.*

Mehr erfahren



[csi-aktuell.de/reisen](https://csi-aktuell.de/reisen)

✉ [info@csi-aktuell.de](mailto:info@csi-aktuell.de)

☎ 07032 7846 700

## Die CSI-Berlin-Tage

## Zunehmende Vernetzung in der Hauptstadt

**Manchmal kommt es darauf an, im richtigen Moment am richtigen Ort zu sein und die richtigen Menschen zu kennen – kurz: gut vernetzt zu sein. Rund um die Geschehnisse des 7. Oktober gab es so einen Moment, für den die regelmäßigen Berlin-Tage von Luca Hezel und Josias Terschüren die Grundlage schufen.**

**Von Luca Hezel, CSI-Vorsitzender**

Mit dem Einstieg von Josias Terschüren als Bereichsleiter Politik und Gesellschaft bei *Christen an der Seite Israels* im Oktober 2021 entstand die Idee regelmäßiger sogenannter Berlin-Tage. Alle sechs bis acht Wochen bin ich mit Josias Terschüren seither in Berlin unterwegs, um das gesellschaftlich-politische Mandat von CSI zu entwickeln und mit Leben zu füllen. Die Tage sind gefüllt mit Terminen und Treffen mit Partnern,



Josias Terschüren (l.) und Luca Hezel (r.) im Austausch mit Dr. Felix Klein, Antisemitismusbeauftragter des Bundes. Foto: privat

Politikern, Journalisten und Diplomaten. Dieses Engagement führte dazu, dass wir am 7. Oktober, dem Tag des schrecklichen Angriffs auf Israel, von Stunde eins an aktiver Teil der israel-solidarischen Bemühungen in Kooperation mit unseren Partnern sein konn-



Im Gespräch mit dem Bundestagsabgeordneten Christoph de Vries (CDU). Foto: privat

Frucht der Berlin-Tage. Dieses besondere Event war schon von langer Hand geplant, doch musste durch den 7. Oktober ganz neu gedacht und angepasst werden. Rund 120 Christen aus dem ganzen Land kamen für zwei Tage nach Berlin, um der Botschaft „Nie

wieder ist jetzt!“ Ausdruck zu verleihen und ein abwechslungsreiches Programm zu erleben. Der Gedenkabend am 8. Oktober beteiligt und konnten nicht nur wichtige logistische Hilfestellungen geben, sondern selbst auch als Sprecher aktiv sein. Unsere unmittelbare Unterstützung erwirkte Vertrauen auf jüdischer Seite, was zu weiteren Kooperationen und Vernetzungen führte, um mit gemeinsamer Stimme für jüdisches Leben in Deutschland und Solidarität mit Israel einzustehen.

#### Der erste Israel Summit in Berlin als Meilenstein

Auch der erste Israel Summit Berlin vom 9. bis 10. November 2023 ist eine

wieder ist jetzt!“ Ausdruck zu verleihen und ein abwechslungsreiches Programm zu erleben. Der Gedenkabend am 9. November war intensiv und berührend: Durch das Zeitzeugengespräch mit dem Ehepaar Michalski, das seine Erinnerungen an die Reichspogromnacht 1938 und die Jahre danach mit uns teilte, als auch durch das emotionale Bühnengespräch mit Maya Romann, der Cousine der zu dem Zeitpunkt noch in den Gazastreifen verschleppten Yarden Romann, wird er allen Beteiligten noch lange in Erinnerung bleiben.

Durch den Besuch des Botschafters des Staates Israel, Ron Prosor, und das Live-Videointerview mit Arye Sharuz Shali-

car, dem Sprecher der israelischen Verteidigungskräfte (IDF), bekamen die Teilnehmer des Israel Summits authentische und einprägsame Einblicke in das aktuelle Befinden Israels, seiner Entscheidungsträger und Repräsentanten.

Der anschließende Besuch im Bundestag auf Einladung des Bundestagsabgeordneten Frank-Müller Rosentritt (FDP) rundete das gesellschaftlich-politische Profil der gesamten Veranstaltung eindrücklich ab.



Austausch im Bundestag im Rahmen des Israel Summit Berlin. Foto: Jason Terschüren

#### Rückenwind für die Berliner Arbeit

Diese beiden Beispiele sind nur zwei von vielen Ereignissen, in denen wir Rückenwind für unsere Hauptstadtarbeit empfinden. Wir sehen es in unserer Verantwortung als mündige Christen, auch in der Bundeshauptstadt unser Anliegen zu platzieren und zu vertreten. Nicht nur die „große Politik“ geschieht in Berlin, sondern dort sind

auch viele unserer jüdischen Partner vertreten und aktiv. Wir möchten durch unser Engagement also auch ganz konkret dort an ihrer Seite stehen.

Die Früchte unserer Präsenz in Berlin sowie der wachsenden Relevanz unserer Arbeit in Politik und Gesellschaft veranlassen uns immer wieder dazu, über einen Standort unserer Arbeit in der Bundeshauptstadt nachzudenken, beispielsweise in einer Bürogemeinschaft. Denn wir spüren großen Bedarf, die sich rasant entwickelnde Arbeit dort

mit zusätzlichen personellen Kapazitäten auszubauen. Sollten Sie sich beim Lesen dieser Zeilen angesprochen fühlen oder Ideen zur Weiterentwicklung unserer politischen Arbeit haben, schreiben Sie uns gerne. Wir freuen uns über jeden konstruktiven Beitrag und jedes Zeichen der Verbundenheit!“ |

## Besuch bei Freunden

## Vertrieben aus dem Paradies

**Es ist noch nicht lange her, da war Kerem Shalom, der südlichste Kibbutz am Gazastreifen, ein kleines Paradies. Der Hamas-Terror des 7. Oktober verschonte auch diese Ortschaft nicht. Was wurde aus diesem so friedlichen Kibbutz? Wie sieht das Leben hier nach dem schrecklichen Massaker aus? CSI-Mitarbeiterin Delly Hezel berichtet von ihren Freunden Ofer und Rony.**

**Von Delly Hezel**

Eigentlich sollte die große Mauer, das Markenzeichen für Kerem Shalom, die Bewohner schützen. Schützen vor einem Überfall von Terroristen aus Gaza. Etwas mehr als dreißig Familien lebten in Kerem Shalom, säkulare und religiöse Juden nebeneinander. Ihr gutes Miteinander war ein Vorbild, es war geprägt von gegenseitiger Achtung und Respekt.

Das schreckliche Massaker vom 7. Oktober hat auch vor Kerem Shalom nicht Halt gemacht. Am 6. Oktober, zum Beginn des Shabbats und zum Fest der Torafreude Simcha Tora, war man noch gemeinsam in der Synagoge. Die Atmosphäre war erfüllt von Freude und Fröhlichkeit. Es wurde gefeiert, gesungen und getanzt. Keiner hätte es je für möglich gehalten, dass schon am nächsten Morgen die Welt eine vollkommen andere sein würde. Als ich

kurz nach dem Massaker mit Ofer telefonierte und ihn fragte, wie es ihnen ginge, konnte er kaum sprechen, so mitgenommen war er. Er berichtete, sie als Kibbutz hätten ein großes Wunder erlebt; schon vor dem Chanukka-Fest hätten sie ein echtes Chanukka-Wunder erlebt. Am Tag nach dem Massaker fanden sie die Leichen von 100 Terroristen in und um Kerem Shalom herum. Wie leicht hätten diese Angreifer die kleine Gemeinschaft voll-



Delly (M.) mit ihren Freunden Ofer (l.) und Rony in deren improvisiertem Zuhause am Rande der Negev-Wüste. privat

ständig auslöschen können. Es gelang ihnen nicht.

Und doch hat Kerem Shalom seinen Preis bezahlt. Zwei Einwohner, Yedidia Raziel und Amichai Israel, haben den Kampf um den Kibbutz mit ihrem Leben

bezahlt. Zwei weitere, Yair Weisner und Amichai Schindler, wurden schwer verletzt. Alle vier sind Familienväter mit drei bis sechs Kindern.

#### Schwierige Rückkehr in den Alltag

Der gesamte Kibbutz wurde nach Eilat evakuiert. Für drei Monate waren alle Bewohner in einem Hotel untergebracht. Es war ein schönes Hotel und für einen Urlaub sicher eine großartige

Jeder ist auf seine Weise traumatisiert. Ja, sie haben überlebt, aber so viele ihrer Angehörigen und Freunde, Spielkameraden, Schulfreunde und Lehrer nicht. Manche Freunde sind als Geiseln in Gaza, wieder andere konnten noch nicht einmal identifiziert werden.

Die ersten Tage waren geprägt von all den schrecklichen Nachrichten, die nicht mehr zu ertragen waren und doch nicht enden wollten. Sie waren als ganzer Kibbutz zusammen und haben



Rony zeigt Delly ein Zelt, wo Waschmaschinen für die Evakuierten aufgestellt wurden.

diese schweren Momente gemeinsam erlebt. Das erfahrene Leid wurde dadurch nicht weniger, aber das Zusammengehörigkeitsgefühl ungemein gestärkt. In Eilat versuchten sie, wieder ein Stück in den Alltag zurückzufinden,

auch wenn das nicht leicht war. Inzwischen wurde die Kibbutz-Gemeinschaft wieder evakuiert, diesmal nach Ashelim, einem Moshav in der Nähe von Be'er Sheva. Das Leben hat sich auf das Nötigste reduziert. Die Familien haben nun kleine Wohneinheiten, es ähnelt wieder mehr dem Leben in einem Kibbutz. Das Zusammenleben ist nicht leicht, die Nerven liegen blank und erst so langsam wird die Tragweite dieses Massakers realisiert. Wie kann es weitergehen? Gibt es für Kerem Shalom eine Zukunft? Wann beginnt sie und wie wird sie aussehen? Viele Fragen, auf die es noch keine Antworten gibt.

Hoffnung macht ein Versprechen, das die Kibbutz-Gemeinschaft schon kurze Zeit nach diesem schrecklichen Massaker abgab. Der Magnet, den Rony mir einst geschenkt hat, hängt an meinem Kühlschrank: „Kerem Shalom, wir werden zurückkehren und dich wieder zum Wachsen und Blühen bringen!“ |

**Anfang 2022 war Ofer im Rahmen des CSI-Hilfsprogramms für Terror-Opfer zur Erholung in Deutschland. Auf unserer Website lesen Sie ein Interview, das wir damals mit ihm geführt haben:**



## Krieg im Internet

# So verteidigen wir die Wahrheit an der Social-Media-Front

Im Schatten des furchtbaren Hamas-Massakers 2023 entfesselte sich ein unsichtbarer Krieg – der Krieg an der „Social-Media-Front“, ein Bereich, der die Macht hat Jugendliche zu radikalieren. Lesen Sie, wie unsere junge Generation unter der Leitung von Dina Röhl in kürzester Zeit eine Bildungskampagne in den Sozialen Medien startete.

Von Dina Röhl, Leiterin JCSI

Am Tag des schrecklichen Überfalls der Hamas auf Israel traf sich ein großer Teil unserer CSI-Mitarbeiter zu einem Notfall-Meeting. Wir überlegten Maßnahmen, wie wir möglichst schnell und relevant reagieren könnten; gleichzeitig war uns allen klar: Das Blatt würde sich wenden. Nach spätestens ein bis zwei Wochen würde die spontane Solidarität der Welt und unserer Gesellschaft mit Israel schwinden.

Schon nach zwei Tagen bekam ich genau das über die Sozialen Medien zu spüren. Als Instagram-affiner junger Mensch hatte ich durch die App am Morgen des 7. Oktober die Verbrechen in Form von kurzen Videos und Bildern fast live und in Echtzeit mitbekommen. Denn die Hamas-Terroristen hatten ihre genozidalen Taten sowohl mit Körperkameras als auch mit ihren eigenen Handys oder den Handys ihrer israelischen Opfer mitgefilmt und viele Videos online gestellt.

In den ersten Tagen nach dem Massaker kam ich kaum los von meinem Telefon, um die Nachrichten aus Israel mitzubekommen. Über den Kanal eines arabisch-israelischen Freundes – der mich inzwischen blockiert und somit einen offensichtlichen Schlussstrich unter unsere Freundschaft gezogen hat, weil er eine andere Sicht auf die Dinge hat, als ich – gelangte ich in das Universum der anti-israelischen Propaganda.

Während in mir die Idee Gestalt annahm, eine Bildungskampagne in deutscher Sprache auf Instagram zu

starten, nahm ich mir Zeit zu schauen, was die relevantesten Themen und Lügen sind, die in den Sozialen Medien über Israel und den aktuellen Krieg verbreitet werden. Ein Muster fiel immer wieder auf: Die „andere Seite“ nahm Videos von den Kanälen

zum heutigen Tag weiterhin statt. Während ich anti-israelische Posts in den Sozialen Medien aufspürte, erlebte ich einen geistlichen Angriff in Form von stechenden Halsschmerzen, wie ich sie noch nie kannte. Doch abgesehen von meinem Hals

Bilder und Informationsvideos der „anderen Seite“ sind sehr emotional aufgemacht. Daher ließen und lassen sich viele Menschen leicht von deren Agenda überzeugen.

Sechs Tage nach Kriegsbeginn lud ich daher über unseren Verteiler der Jungen Generation zur Mitgestaltung einer Bildungskampagne ein. Ziel war es, zwei- bis vierminütige Videos zu drehen, in denen wir die wichtigsten und am heißesten diskutierten Themen in Kürze professionell erklären. Damit wollten wir alle diejenigen erreichen, die sich – vielleicht auch mangels Wissens darüber – noch keine feste Meinung zum aktuellen Konflikt gebildet haben.

## Und Action ...

Wir fanden uns als zwölfköpfiges Team zusammen und begannen die wichtigsten Themen aufzubereiten. Die meisten Teammitglieder arbeiteten an den Skripten. Ein Ehrenamtlicher bereitete die Animationen in unseren Videos vor, zwei suchten Bilder heraus, die wir für die Videos nutzen wollten, und prüften die Lizenzfreigaben. Ein weiterer ehrenamtlicher Mitarbeiter setzte sich stundenlang daran, die fertig gefilmten Videos am Ende professionell in die richtige Form zu bringen und mit Untertiteln und Bildmaterial zu versehen.

Wir erlebten in der Zusammenarbeit der Ehrenamtler wahre Wunder. Zum Beispiel meldete sich eine junge Rechtsanwältin über meinen persönlichen Instagram-Kanal bei mir. Sie wollte CSI praktisch unterstützen und ließ sich daraufhin drei Wochen von

ihrer Arbeit unbezahlt freistellen, um ihre Zeit ganz in unser Kampagnen-Projekt investieren zu können. Jemand anderes spendete uns 1.500 Euro für unser Video-Equipment, da wir bis dahin weder ein passendes Mikrofon noch professionelle Lampen für einen Videodreh hatten.

Unser großartiger Kameramann, der mit einer Engelsgeduld auch zum fünften Mal ein neues Video mit uns anfang, bis wir zufrieden mit dem Ergebnis waren, hat uns ebenfalls begeistert. Um sicherzugehen, dass alle Informationen stimmen, wurde jedes einzelne Skript durch unsere CSI-Redaktionsleiterin Dana Nowak und den CSI-Bereichsleiter für Politik und Gesellschaft, Josias Terschüren, auf Herz und Nieren geprüft. Es ist einfach genial, wie Gott unsere Wege zusammengeführt hat!

Mit der CSI-Bildungskampagne können jetzt nicht nur Experten des Nahostkonflikts dem Informationskrieg die Stirn bieten, sondern jeder Einzelne, indem er unsere Videos auf YouTube, Instagram, Facebook oder TikTok (zu finden unter: Junges CSI) weiterleitet und mit Freunden und Bekannten teilt.

Wir sind dankbar dafür, dass wir seit dem 22. Dezember bis Mitte Februar auf diese Weise bereits mehr als 200.000 Menschen fundierte Informationen zum Gazakrieg in deutscher Sprache liefern konnten. Werden auch Sie zu Multiplikatoren der CSI-Bildungskampagne und leiten Sie unsere Videos weiter. Folgen Sie uns dafür auf unseren Social-Media-Kanälen. |



Dina Röhl (l.), Leiterin des Bereichs Junge Christen an der Seite Israels, und die Ehrenamtlerin Anna Weissner erklären in kurzen Videos jeweils die wichtigsten Fakten zum Krieg in Israel. Foto: Klaus Werner

der Israelischen Verteidigungskräfte IDF oder von anderen israelischen Kanälen und verfälschte die Informationen in den Videos auf übelste Art. Es wurden Tatsachen verdreht, Falschbehauptungen aufgestellt, so dass die Botschaft mit dem ursprünglichen Inhalt nichts mehr zu tun hatte. Diese Verdrehung der Wahrheit findet bis

stach mir das, was ich zu sehen und zu lesen bekam, auch ins Herz und machte mich unglaublich wütend.

## Digitale Gegenoffensive

In diesem Moment war mir klar, dass wir als *Christen an der Seite Israels* eine Bildungskampagne starten müssen! Wenn nicht wir, wer dann? Die

## Ein starkes Team

# Zwei neue Gesichter bei JCSI

Von Dina Röhl, Debora Hasselbach und Simon Schauer

Im vergangenen Jahr haben Dina Röhl (hauptamtlich) und Stefan Mannl (ehrenamtlich) die Leitung der jungen Generation bei CSI übernommen. Zu diesem JCSI-Leitungsteam kommen nun zwei neue Gesichter hinzu, die durch ihr ehrenamtliches Engagement bei CSI in den letzten Jahren bereits einen guten Einblick in ihr neues Aufgabenfeld gewinnen konnten. Wir freuen uns, an dieser Stelle Debora Hasselbach und Simon Schauer vorstellen zu dürfen!

Gemeinsam mit Stephan Mannl unterstützen sie Dina Röhl in ihrer Arbeit ehrenamtlich und bilden mit ihr auch das Leitungsteam von JCSI.

## Die neue Frau bei JCSI: Debora Hasselbach

Mein Name ist Debora Hasselbach und ich arbeite seit 2015 in diversen Bereichen der Deutschen Bank; erst in Bonn und seit drei Jahren in Frankfurt am Main. In meiner Freizeit reise ich sehr gerne und mag Skifahren und Kite-Surfen. Aber auch Israel liegt mir am Herzen: Weil es Gottes

auserwähltes Volk ist und ich es als ein Privileg empfinde, dies erkannt zu haben und mich für Israel engagieren zu dürfen. Im Jahr 2018 war ich das erste Mal in Israel und habe nach der Rückkehr von meiner zehntägigen Reise mit CSI mitbekommen, dass die Fenster eines jüdischen Restaurants in Deutschland mit Steinen zerstört wurden. Da ich christlich erzogen wurde, wusste ich: „Nie wieder“ ist aktueller als jemals zuvor! Mit dieser Motivation habe ich ein halbes Jahr später angefangen, mich im ehemaligen Leitungsteam von ReformaZION zu engagieren. Nach der Zusammenführung von Israel Connect und ReformaZION zum Bereich JCSI bin ich seit September 2023 im Leitungsteam dieses Arbeitsbereichs von *Christen an der Seite Israels*.

Da mir der Netzwerkgedanke sehr am Herzen liegt, engagiere ich mich vor allem gerne bei JCSI-Live. Das sind Online-Treffen, die wir jeden zweiten Montag im Monat veranstalten. Dazu laden wir Sprecher ein, die zu unterschiedlichen gesellschaftlichen, politischen und theologischen Themen einen Kurzvortrag halten. Im Anschluss geben wir meist einer Organisation die Möglichkeit, sich kurz

vorzustellen und zu erklären, wie man sich in Israel oder in Deutschland engagieren kann. Uns ist es sehr wichtig, ein enges Netzwerk innerhalb der unterschiedlichen Israelwerke aufzubauen.

## Der neue Mann bei JCSI: Simon Schauer

Shali Shalom, ich bin Simon Schauer und komme aus Karlsruhe. Hier gehe ich in die ICF-Gemeinde und arbeite als Bau-

projektleiter für Elektrotechnik. Ich war 2012 das erste Mal in Israel und habe dort einen Teil meines Herzens „verloren“. Land, Leute und Kultur haben mich in ihren Bann gezogen. Hinzu kommt, dass ich dort meinen eigenen Glauben ganz neu erleben konnte und verstand, welche existenzielle Verbindung dieser zum jüdischen Volk und zu Israel hat. Seitdem war ich acht Mal dort. Oft um einfach nur Urlaub zu machen, manchmal ganz alleine für mich zur Stärkung. Aber auch mit den Reisegruppen von JCSI, vormals Israel Connect, war ich unterwegs. Ich freue mich, diese Erfahrung in der Leitung von JCSI einzubringen. Ich engagiere mich bei CSI für die jungen Erwachsenen und es ist mir eine Ehre, diesen Bereich als Teil unseres vierköpfigen Leitungsteams weiter voranzubringen und darin Dina in ihrer hauptamtlichen Arbeit zu unterstützen.

Die Bereicherung, die ich in und mit Israel für meinen persönlichen Glauben erlebt habe, sollen auch andere (junge) Christen erleben können. Daher liegt es mir auf dem Herzen, dass junge Christen Jesus als ihren jüdischen Messias erfahren. |



Das neue JCSI-Leitungsteam: (v.l.) Dina Röhl, Stephan Mannl, Debora Hasselbach, Simon Schauer. Foto: privat

## Impressum

**Israelaktuell** informiert über das Volk und den Staat Israel und möchte das biblische Verständnis von Gottes Absichten mit Israel und dem jüdischen Volk fördern. Zugleich tritt diese Zeitung Antisemitismus und Antizionismus entschieden entgegen und ruft alle Christen dazu auf, in Freundschaft und Liebe zum jüdischen Volk zu stehen, die Nation Israel in Wort und Tat sowie durch Gebet zu unterstützen, für die Einheit Jerusalems einzutreten, das Gedenken an den Holocaust wachzuhalten und notleidenden Holocaust-Überlebenden zu helfen.

Herausgeber:

**Christen an der Seite Israels e. V.**

Postfach 6115

71077 Herrenberg

Tel.: (07032) 78 46 700

Fax: (07032) 78 46 584

Telefonzeiten:

Montag bis Freitag 9 – 12 Uhr

Dienstag und Donnerstag 14 – 16 Uhr

E-Mail: [info@csi-aktuell.de](mailto:info@csi-aktuell.de)

Internet: [www.csi-aktuell.de](http://www.csi-aktuell.de)

1. Vorsitzender: Luca-Elias Hezel

2. Vorsitzender: Markus Neumann

Finanzvorstand: Ralf Hermann

Vorstandsmitglied: Dr. Klaus Eber

Leiterin der Geschäftsstelle:

Martina Bertsch

Der Verein ist eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart unter der Vereinsregister-Nr. 725413 | Steuer-Nr. 56002/44878. Der Verein ist als gemeinnützig und mildtätig anerkannt und berechtigt, Sammelbestätigungen über Geldzuwendungen auszustellen.

**Israelaktuell** erscheint quartalsweise und wird allen Interessenten unentgeltlich zugestellt. Die Empfänger der Zeitung werden gebeten, dem Verein **Christen an der Seite Israels e.V.** zur Erfüllung seiner Aufgaben und auch zum Zeichen des eigenen Interesses an der Zeitung möglichst einmal jährlich oder öfter eine Spende zukommen zu lassen.

### Bankverbindung:

**Christen an der Seite Israels e. V.**

IBAN: DE28 5205 0353 0140 0002 16

BIC: HELADEF1KAS

Über diesen QR-Code gelangen Sie direkt auf die Spendenseite unserer Website [www.csi-aktuell.de/spenden](http://www.csi-aktuell.de/spenden)



Das Spendenprüfzertifikat der Evangelischen Allianz Deutschland (EAD) bescheinigt Christen an der Seite Israels e.V., sich an die Grundsätze für die verantwortungsvolle Verwendung von Spendenmitteln zu halten.

Sie finden die Ausgaben unserer Zeitung auch digital auf [www.csi-aktuell.de](http://www.csi-aktuell.de)

Redaktion/Satz/Layout von **Israelaktuell**: Luca-Elias Hezel (verantwortlich i. S. d. P.), Dana Nowak

Redaktionsschluss: 20.02.2024

Druck: Druckzentrum Braunschweig  
Auflage: 21.900

**Christen an der Seite Israels e.V.** gehört zu der internationalen, überkonfessionellen und politisch unabhängigen Bewegung:

Christians for Israel International  
President: Rev. Willem J. J. Glashouwer  
E-Mail: [info@c4israel.org](mailto:info@c4israel.org)  
P.O. Box 1100, 3860 BC Nijkerk, The Netherlands;  
Henri Nouwenstraat 34,  
3863 HV Nijkerk, The Netherlands  
Tel.: 0031-(0)33-24-588-24  
E-Mail: [info@c4israel.org](mailto:info@c4israel.org)  
Internet: [www.c4israel.org](http://www.c4israel.org)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge übernehmen wir keine Haftung.

ISSN 2194-0606

### Beilage in dieser Ausgabe:

· Überweisungsträger  
(Informationen dazu Seite 8)

Sprecherdienste

info@csi-aktuell.de  
07032 7846 700

## Israel in der lokalen Gemeinde!

Israel ist in aller Munde, aber vielen ist es letztlich unbekannt. Als Christen an der Seite Israels ist es uns ein Herzensanliegen, anderen Christen das Thema Israel näher zu bringen. Deswegen bieten wir **Sprecherdienste** für Gemeinden an!



**Dr. Tobias Krämer**  
Theologische Vorträge,  
Israel-Akademie



**Dana Nowak**  
Medienarbeit,  
Die Geschichte Israels



**Luca-Elias Hezel**  
Biblische Vorträge,  
Israel



**Dina Röhl**  
Junge Generation



**Josias Terschüren**  
Politische Vorträge



**Dely Hezel**  
Israel -  
Erfahrungsberichte



**Dr. Ansgar Niehoff**  
Start-Up-Nation  
Business



**Anemone Rüger**  
Ukraine / Moldawien / Israel  
Erfahrungsberichte

**Live - Spannend - Persönlich**

**CSI Live**

[csi-aktuell.de/events](http://csi-aktuell.de/events)

06.05.2024 | 20:00 Uhr

**Fake News erkennen -  
Israel im Informationskrieg**

mit Dana Nowak

## Erbschaften und Vermächtnisse - Zum Segen für Israel!

**Ihr Ansprechpartner**



**Alexander Gaa**  
Bereichsleitung  
Finanzen  
und Spenden

Immer wieder tragen sich treue Israelfreunde mit dem Gedanken, unsere Arbeit mit einem Teil ihres Nachlasses zu unterstützen. In Zeiten wie diesen ist solch eine Form der Israelsolidarität von großem Wert und ein Weg, über die Grenze des eigenen Lebens hinaus zum Segen für das jüdische Volk zu werden.

**Wir geben gerne Auskunft  
zu allen Spendenmöglichkeiten!**

[spenden@csi-aktuell.de](mailto:spenden@csi-aktuell.de)

0151 41417545

## Zeitung / Freundesbrief bestellen

Am einfachsten über unsere Website: [www.csi-aktuell.de/medien](http://www.csi-aktuell.de/medien)  
oder per Post an: Christen an der Seite Israels e.V., Postfach 6115, 71077 Herrenberg

CHRISTEN AN DER SEITE  
**ISRAELS**  
DEUTSCHLAND



### Bitte schicken Sie mir:

#### Zeitung:

- 1 Exemplar
- Bitte schicken Sie mir regelmäßig \_\_Exemplare zum Auslegen und Verteilen

#### Freundesbrief

- Freundesmail** (digitale Ausgabe des Freundesbriefes)

#### Kontaktdaten:

Vorname/Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_

Tel: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

#### Zeitung:

Unsere Zeitung „Israelaktuell“ erscheint quartalsweise und wird unentgeltlich per Post zugestellt. Gerne senden wir Ihnen auch mehrere Exemplare zum Weitergeben oder Auslegen zu.

#### Freundesbrief:

Im Freundesbrief nehmen wir Freunde, Förderer und Interessierte mit in unsere Arbeit hinein und berichten über aktuelle Themen, Veranstaltungen und Projekte. Die Freundesbriefe erscheinen achtmal pro Jahr im Wechsel mit unserer Zeitung.

Der Freundesbrief kann per Post oder digital (Freundesmail) bezogen werden.

Mit Absenden dieses Formulars stimmen Sie zu, dass Ihre Kontaktdaten bei **Christen an der Seite Israels e.V.** gespeichert werden. Diese Einwilligung geschieht freiwillig. Änderungen können Sie jederzeit im Profil (Footer in jedem Newsletter), unter [info@csi-aktuell.de](mailto:info@csi-aktuell.de) oder per Post vornehmen.

Alle Daten werden ab dem 25.05.2018 nach den aktualisierten Datenschutzbestimmungen der DSGVO aufgenommen und verarbeitet.